



Dachverband

Ausgabe

Nr. 15 digital

Juni 2010

# KOMMUNALES management "digital"

Fachzeitschrift des Fachverbandes der leitenden Gemeindebediensteten Österreichs

## inhalt

### 2-10 Dachverband

*Vorwort des Bundesobmannes,  
aus dem Bundesvorstand,  
Bundesfachtagung 2010,  
Landesfachtagung Stmk. 2010*

### 11 LV Salzburg

*Bezirk Flachgau - Bericht der  
AG „Allgem. Verwaltung“*

### 12-13 LV Oberösterreich

*Glasfaser - Hype oder  
Notwendigkeit?*

### 14-15 Bank Austria

*Kunst & Kulturförderung*

### 16-17 LV Salzburg

*Landesfachtagung 2010*

### 18-22 LV Niederösterreich

*Geo-Government*

### 22-23 LV Vorarlberg

*Bus und Bahn für mehr  
Lebensqualität*

### 24-25 LV Tirol

*S5 - neues Programm für  
standorteffiziente  
Gemeindeentwicklung*

### 26 LV Burgenland

*Kahlschlag im ländlichen  
Raum*



**12. FLGÖ Bundesfachtag  
& Landesfachtag in der Steiermark**  
... interessante Vorträge, tolle Gespräche ...  
Danke an alle Organisatoren und HelferInnen!

Wir freuen uns schon auf  
die Bundesfachtagung 2011 in Niederösterreich!

Diese Ausgabe wird unterstützt durch:





# Vorwort des Bundesobmannes

## Herausgeber, Eigentümer und Verleger:

FLGÖ - Fachverband für leitende  
Gemeindebedienstete Österreichs,  
Dachverband,  
9800 Spittal a.d.Drau

homepage:  
[www.flgö.at](http://www.flgö.at)

## Für den Inhalt verantwortlich:

Herbert Maislinger,  
Bundesobmann des FLGÖ

## Zweck der Herausgabe:

Fachinformation für leitende  
Gemeindebedienstete Österreichs

## Erscheinungsrhythmus:

vierteljährlich  
in digitaler Form

## Layout/Satz:

Michaela Fuchsberger  
Goldensteinstraße 10a, 5061 Elsbethen

## Kontaktadresse des Bundesobmannes

Herbert Maislinger  
Sonnensiedlung 21,  
5201 Seekirchen am Wallersee

Tel.: 0676/6628001  
Fax.: 06212/2308-17

E-Mail:  
[herbert.maislinger@seekirchen.at](mailto:herbert.maislinger@seekirchen.at)



Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen !  
Sehr geehrte Damen und Herren!

## 12. FLGÖ Bundesfachtag am 21.Mai in Fürstenfeld

Über 200 Teilnehmer konnten sich  
davon überzeugen, dass das Motto  
des diesjährigen FLGÖ Bundesfach-  
tages

### „Die Zukunft erfolgreich meistern“

richtig gewählt war. Mit den Themen  
Bundesstaatsreform, die Wirtschafts-  
krise und nachhaltige Standortent-  
wicklung wurden aktuelle Probleme  
angesprochen und Möglichkeiten  
aufgezeigt, wie die Gemeinden auch  
in schwierigen Zeiten die Zukunft  
„meistern“ können.

Die Beiträge „Berufsprinzip Mensch  
sein – wie Wertschätzung zum Erfolg  
führt“ und „Helfen ist menschlich“  
haben uns wieder gezeigt, dass Sinn-  
und Wertorientierung im Gemeinde-  
management die Führungskräfte  
dabei unterstützen, das „Unter-  
nehmen Gemeinde“ gemeinsam mit  
der Politik zielsicher in richtige  
Bahnen zu lenken.

Auf den Seiten 4-6 dieser Ausgabe  
finden Sie „bemerkenswerte“ Zitate  
der Referenten und auf unserer  
Homepage [www.flgö.at](http://www.flgö.at) und  
[www.flgoe.eu](http://www.flgoe.eu) Kurzfassungen der  
Referate.

Dank – gebührt dem veranstal-  
tenden Landesverband Steiermark,  
LO Dr. Ulf Reichl mit seinem Team  
für die hervorragende Organisation,  
der Stadtgemeinde Fürstenfeld für  
die Unterstützung und den  
Referenten für die hochinteressanten  
und wertvollen Beiträge.

## Wirtschafts- und Finanzkrise

Grundsätzlich hat jede Krise seine  
Chance, eine entscheidende Wende  
zum Positiven herbeizuführen. Die  
Situation wird sich aber noch weiter  
verschlechtern, wenn die Chancen  
nicht genutzt werden.

Ein Artikel in den Salzburger  
Nachrichten vom 16.04.2010 be-  
schäftigt sich mit den Gemeinde-  
finanzen – Grundlage ist eine Studie  
der BSL Managementberatung  
Austria. Nach einer Analyse über die  
Ursachen der Finanzkrise auf  
Gemeindeebene (Ausbleiben von  
angemessenen Reaktionen auf die  
schlechter werdende Einnahmen-  
situation, Ansteigen der Sozial-  
leistungen, Übertragung von Auf-  
gaben durch den Bund und Länder  
ohne finanziellen Ausgleich ..) wird  
festgestellt, dass die Gemeinden aber  
über genügend Handlungsspielraum  
verfügen, um selbst einen Beitrag zu  
einer nachhaltigen Haushaltskonsoli-  
dierung zu leisten.

Genannt werden:

- Strategische Planung der  
Konsolidierung der Haushalte.
- Eine regelmäßige strategische  
Aufgabenüberprüfung.
- Interkommunale Kooperationen.
- Verwaltungs- und  
Gemeindefusionen.

Ich meine, ein richtiger Ansatz, der  
aber zur Umsetzung Fachwissen der  
Akteure voraussetzt. Es ist sehr posi-  
tiv, dass sich heuer das vom Öster-  
reichischen Gemeindebund ein-  
gerichtete Bildungsforum mit Fort –  
und Weiterbildungsangeboten im  
Bereich des Finanzsektors

beschäftigt und so auf eine aktuelle Bildungsnachfrage reagiert.

## 29. FLGÖ Bundesvorstandssitzung am 20.5.2010 in Fürstenfeld

Die Bundesstaats- und Verwaltungsreform ist auch ein Anliegen des FLGÖ. Beraten wurde über eine Resolution, die die Sicherung der Selbstverwaltung und die Beachtung der Grundsätze der Subsidiarität und eines föderalen Staates beinhaltet. Nach intensiver Diskussion wurde einstimmig beschlossen, vorerst von einer Resolution Abstand zu nehmen. Der FLGÖ Vorstand bietet den zuständigen Gremien die Mitarbeit „der Spezialisten vor Ort“ an. Damit sollte eine praxisbezogene Reform auf Gemeindeebene unterstützt werden.

## 13. FLGÖ Bundesfachtag 2011 in Niederösterreich

Einstimmig wurde beschlossen, den nächsten FLGÖ Bundesfachtag 2011 in Niederösterreich abzuhalten. Laut LO Franz Haugsteiner wird der Bundesfachtag voraussichtlich in Krems und im Mai oder Juni 2011 stattfinden.

Ich bin überzeugt, dass die Akteure in den Gemeinden das Potential haben die „Krise“ bestmöglich zu bewältigen. Die Schwerpunkte der Verwaltung werden neben der erfolgreichen „Bürgerorientierung“ nun vielmehr auf den Bereich Wirtschaft und Finanzen gelegt werden müssen. Nehmen wir auch diese Herausforderung an.

„**Subsidiarität** – Es ist ein Unrecht, ein schweres Übel und eine Störung der rechten Ordnung, wenn sich eine größere und höher-rangige Organisation Aufgaben anmaßt, die wirkungsvoll von kleineren und niederrangigeren Einheiten ausgeführt werden können.

*(Päpstliche Enzyklika 19.Jhdt)*

Ich wünsche Allen einen herrlichen Sommer und verbleibe mit besten Grüßen

*Euer/Ihr  
Herbert Maislinger  
FLGÖ Bundesobmann*



## Kommunen ziehen an einem Strang

Die 12. FLGÖ Bundesfachtagung und die 18. Steirische Landesfachtagung gehen positiv in ein neues Jahr

Der Austausch von Informationen, Erfahrungen und Wissen unter Gemeindebediensteten wird von Jahr zu Jahr wichtiger. Die Anforderungen an einzelne Kommunen wachsen und mit ihnen der Druck auf die einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Der FLGÖ (Fachver-

band leitender Gemeindebediensteter Österreichs) ist eine Plattform, die genau diese Kommunikation unter den Gemeindemitarbeitern unterstützt und fördert.

Bei der 18. Steirischen Landesfachtagung und gleichzeitigen 12.

FLGÖ Bundesfachtagung vom 20. bis 21. Mai 2010 in Fürstenfeld wurde intensiv getagt, Wissen ausgetauscht, aber auch an Schwierigkeiten und Problematiken, die in Zukunft Gemeinden vermehrt treffen werden, gearbeitet und Lösungsvorschläge entwickelt.

Der **Bürgermeister von Fürstfeld, Werner Gutzwar**, freute sich



Bürgermeister von Fürstfeld, Werner Gutzwar bei seiner Ansprache

über die rege Teilnahme von Gemeindebediensteten und brachte auch zum Ausdruck, wie sehr er sich freue, mit Dr. Ulf Reichl einen kompetenten Amtsleiter an seiner Seite zu haben. Mit Witz schwärmte er auch von dem Fürstfelder Nachleben und motivierte so den ein oder anderen, diese Aussage persönlich auf die Probe zu stellen.

Der rührige Obmann des **Tourismusverband Fürstfeld, Josef Thaler**, kam mit seiner „Wein-



Josef Thaler, Obmann des Tourismusverbandes Fürstfeld bei seiner Begrüßung



Weinverkostung mit unserer Weinkönigin „Katharina“

königin Katharina“. Mit einer Powerpointpräsentation gelang es Thaler die Besucher für diese Region ins Schwärmen zu bringen. Im Anschluss durfte, zur Freude aller, die feine Lese der Thermenlandweinstraße verkostet werden.

Dr. Ulf Reichl, Steirischer **FLGÖ Obmann** und Stadtamtsdirektor von



Fürstfeld äußerte sich äußerst positiv über das stetig wachsende Netzwerk der Gemeindemitarbeiter: *„Durch die Gemeinsamkeit, mit der wir Ideen und Vorschläge vertreten, aber auch Änderungen hervorrufen wollen sind wir sehr stark und konnten so einige Vorschläge mit Unterstützung der Landesregierung Abteilung 7 in die neue Gemeindeordnung einbauen.“* Ein Ziel für die Zukunft wird es sein, die Pressearbeit massiv zu verstärken, damit speziell bei sehr schwierigen Thematiken immer die richtigen Informationen an die Bevölkerung gelangen.

**FLGÖ Bundesobmann Herbert Maislinger** über die Themen der



heurigen Tagung: *„Es ist uns in den letzten Jahren schon klar geworden, dass neue Strategien, Kompetenzen und Stärken gefragt sind. Wir, der Dachverband und der Landesverband Steiermark, haben mit dem Programm des Bundesfachtages versucht, die aktuelle Situation zu berücksichtigen. Sinn- und Wertorientierung im Gemeindemanagement bleiben ein zentrales Thema, weil es uns als Führungskräfte dabei unterstützt „unser Unternehmen Gemeinde“ gemeinsam mit der*

*Politik zielsicher in richtigen Bahnen zu lenken.“*

## Vortragsreihe auf höchstem Niveau

Neben diesem wertvollen Erfahrungsaustausch wurde diese Tagung noch zusätzlich mit hochkarätigen Vortragenden besetzt. **Mag. Dr. Hans-Jörg Hörmann** von



der Steiermärkischen Landesregierung (FA 7A) führte in **„die neue Gemeindeordnung des Landes Steiermark als Basis für die Zukunft“** ein.

Eine sehr offene sowie kritische Betrachtung des Projektes **„Bundesstaatsreform“** kam von **Univ. Prof. Dr. Georg Lienbacher**. Bei seinem



Vortrag brachte Lienbacher einen Schnitt durch die letzten Legislaturperioden und die größten Probleme, die Entscheidungen zu treffen so schwer machten. Schwere Kritik hagelte es für die Politiker, die bei wichtigen Entscheidungssitzungen durch Abwesenheit gegläntzt haben. Schlussendlich wurden zwei Entwürfe der Expertengruppe vorgelegt. Erstes Paket war die Verfassungsbereinigung. Ein wesentlicher Punkt darin, dass es idealerweise nur mehr Bezirksverwaltungsbehörden geben soll sowie neun Verwaltungsgerichte

sollen eingerichtet werden. Ein weiterer wichtiger Punkt für die Gemeinden war die Reformierung der Kontrolle. Derzeit sieht Lienbacher das Problem darin, dass ein immer größeres Maß an Kontrolleinrichtungen herrscht, diese Einrichtungen sich jedoch vermehrt im Wege stehen. „Die Frage stellt sich schon wie sinnvoll das ist, und ob die Gestaltung von mehr Effizienz nicht auf Dauer mehr Priorität haben sollte“ so Lienbacher. Das zweite Paket das Lienbacher ansprach, war eine neue Kompetenzverteilung. Er selbst sieht dies als schwieriges Unterfangen mit vielen Kompromissen, und die Gefahr, dass über neue Kompetenzvertiefung diskutiert wird ist eher unrealistisch. Weiters wurde auch die Doppelstrukturen in der Schulverwaltung angesprochen, die keine Zukunft haben. Dieses zweite Paket ist jedoch noch nicht in politische Verhandlungen gekommen.

Nicht weniger interessant ging es mit **Univ. Prof. Mag. Dr. Romuald Bertl** weiter. Er referierte über die



**Volks-„Wirtschaftskrise“** und die wirtschaftliche Auswirkung auf die Gemeinden. Österreichische Gemeinden stehen vor dem Problem, dass sie einen Verlust von zwei Milliarden Euro verkraften müssten. Die Finanzschulden haben schon die Umsatzzschulden erreicht. Die Gefahr liegt darin, dass mit erheblichen Kosten der Zinssätze zu rechnen ist. „Ein schöner Schritt wäre es, wenn die Kommunen her gehen würden, und eine Aufstellung über ihre wahren Finanzen machen würden. Ich zweifle nämlich daran, dass viele

*Gemeinden überhaupt wissen, wie es um sie wirklich steht, da sie die Instrumente dafür gar nicht haben“* so Bertl. In Zukunft wird es auch für die einzelnen Gemeinden ein Rating sowie Konkurrenzdenken geben. Bertl ist auch der Meinung, dass die Frage von Effizienz unumgebar ist, und stellt die Frage in den Raum, wie man es schafft, die Durststrecke zu bewältigen bis es hoffentlich wieder Berg auf geht. Seine Idee ist die Schaffung einer Österreichischen Kommunalanleihe in einer Größenordnung von zwei bis drei Milliarden Euro. Bertl schloss seinen Vortrag mit dem Resümee, dass, wenn sich die Strukturbedingungen der Kommunen nicht verschlechtern, sie selbst in der Lage sein müssten, aus der Krise zu kommen.

In **Prof. Dipl. Ing. Dr. Gerald Mathis** Vortrag stand das Thema



**„Nachhaltige Standort- und Wirtschaftsentwicklung“** im Vordergrund. „*Wieso brauchen wir gezielte Standort- und Wirtschaftsentwicklung in Städten, Gemeinden und Regionen?*“, war die Einstiegsfrage eines sehr ausführlichen Referats. Mathis argumentierte: „*Kommunaler und regionaler Wohlstand, Standortattraktivität und Wirtschaftskraft sind nicht Zufall, sondern das Ergebnis von organisiertem kommunalem und regionalem Planen und Handeln.*“ Die Gemeinden und Regionen stehen vor großen Herausforderungen. Ganz besonders führte er folgende Schwerpunkte an, die für Gemeinden speziell in der Zukunft viel Energie und Kreativität abverlangen:

- Sicherung der Wirtschafts- und Finanzkraft, die Standortattraktivität für Bürger und Wirtschaft behalten bzw. schaffen,
- die Einwohnerentwicklung und nachhaltige Sicherung des kommunalen Standortes als Lebens- und Wohnraum wird ein brissantes Thema werden, aber auch
- die Qualität und der Umfang der kommunalen Dienstleistungen. Und nicht zu vergessen,
- die Sicherung der sozialen, gesellschaftlichen und politischen Qualität.

Auf besonders großes Interesse stieß der Vortrag von **Mag. Dr. Martin Ozimic** vom Steier-



märkischen Gemeindebund zum Thema **„Haftungstatbestände und deren Folgen.“** Dieses Interesse des Auditoriums kommt jedoch nicht von ungefähr: Die Gemeinde ist eine juristische Person und damit Träger von Rechten und Pflichten. Bei Schadenseintritt kann es zur Haftung der Gemeinde, der schadensverursachenden Person oder zu einer gemeinsamen Haftung kommen. Nicht selten wird die Verantwortung bei Unfällen auf Gemeindeflächen, Spielplätzen und ähnliches von der eigenen Person auf die Gemeinden abgewälzt. Laut Ozimic kann das Risiko in eine strafrechtliche Verantwortung und persönliche Haftung zu kommen reduziert bzw. fast ausgeschlossen werden: „*Regelmäßige Kontrollen sind wesentlich, wobei die Häufigkeit von der Zumutbarkeit jeder einzelnen Gemeinde abhängt.*“ Gerade nach Stürmen, Hochwasser

oder ähnliches sind zusätzliche Kontrollen empfehlenswert sowie das Führen eines Wartungsbuches mit Aufzeichnungen. Gerade in diesem Bereich geht nichts über zuverlässige Gemeindearbeiter mit einer gewissen Erfahrung.

Neben den rechtlichen und finanziellen Themen dieses äußerst intensiven Tages brachten die Buchautoren **Dr. Elisabeth Zechmeister** und **Mag. Hubert Worliczek** die menschlichen As-



pekte ins Gespräch. **„Berufsprinzip Mensch sein – wie Wertschätzung zum Erfolg führt“** lautete ihr Thema. In sieben Lebensebenen sprachen sie vom Überleben der Gemeinde bis hin zur Vision der Gemeinde und dem Einssein.

Den Abschluss dieser Vortragsreihe machte der Psychotherapeut **Dr. Arnold Metznitz** zum Thema



**„Helfen ist menschlich – Solidarität und Subsidiarität als Grundmuster menschlichen Handelns“**. Metznitz sieht die drei großen Krisen -Wirtschaftskrise, Klimakrise, Ressourcenknappheit - die wir derzeit durchleben auch als eine große Chance. Durch den Engpass des Geld- und Sachkapitals erscheint der Wert des „*Human-kapitals*“ in einem neuen Licht. Das

nebulose Wort „*Unternehmenskultur*“, gewinnt eine neue Qualität. Damit sind Werte, Umgangsformen und Einstellungen gemeint, die sich als Schlüssel verstehen, der das unsichtbare Vermögen eines Betriebes, einer Gemeinschaft erst erschließt; dieses VERMÖGEN besteht im Wissen, in den Erfahrungen der Mitglieder einer Gemeinschaft, in ihrer Wendigkeit und in der Folge in der Wandlungsfähigkeit und Flexibilität einer Gruppe oder eines Unternehmens bei der Gestaltung des beruflichen und privaten Alltags. Das Ergebnis daraus: Der Mensch gewinnt an Bedeutung.

Nichts motiviert uns so sehr, „*wie der Wunsch, von anderen gesehen zu werden*“. Wir brauchen den akzeptierenden, einladenden und aufmunternden Blick des anderen Menschen wie das tägliche Brot. Fehlende direkte Kontakte und zwischenmenschliche Beziehungen haben eine kaum zu überschätzende, gehirnphysiologisch messbare Auswirkung auf Gruppendynamik und in der Folge auf das seelische Klima von Menschengruppen und in deren Folge auch auf die Produktivität eines Unternehmens.

Den Abschluss machte Metznitz mit zwei sehr interessanten Weisheiten, bei denen es sich lohnt, sie in den Alltag einzubauen:

„Lebe mit den drei E’s und den drei F’s“ **ENERGY-ENTHUSIASM-EMPATHY-FAITH-FAMILY-FRIENDS**

Verbringe mehr Zeit mit Personen, die über 70 und solchen, die unter 6 Jahre alt sind.

## Ohne Partner keine Gemeinschaft

Neben den zahlreichen Fachvorträgen waren wieder 18 Aussteller aus der Wirtschaft vertreten, die Neues aber auch Alt bewährtes präsentierten und gemeinsam mit den

Gemeinden jedes Jahr an Verbesserungen arbeiten.

Im Folgenden dürfen wir Ihnen unsere Partner kurz vorstellen und einige Statements zur FLGÖ Tagung weiterleiten.

## T-Mobile und ILOGS



T-Mobil, Josef Miedl



ILOGS GF Klaus Kienzl

Wer bis zu dieser Tagung dachte T-Mobile bietet nur Handys an, der wurde eines besseren belehrt. Mobile Zeit- und Leistungserfassung für Gemeinden ist das Service von Morgen. In Zeiten, in denen jede Leistung genauestens dargestellt werden muss eine ideale Lösung.

Josef Miedl und Klaus Kienzl zu den zwei Tagen: „*Diese Tagung ist*

eine interessante Plattform um innovative Ansätze in den Gemeinden ins Bewusstsein zu rücken.“

## WebAgentur Körbler

Ing. Mario Körbler: „An diesen zwei Tagen treffe ich sehr viele meiner Kunden. Hier werden Impulse und Ideen für neue Leistungen unserer Firma entwickelt.“



WebAgentur Körbler

Die WebAgentur Körbler bietet umfassende Produkte aus den Bereichen Web-Design, Suchmaschinenoptimierung und Wartungsmodule. Neben diesen Angeboten bietet Ing. Mario Körbler auch noch eine Reihe von Produkten im Bereich eBusiness an.

## Neuhold Datensysteme

Ihre Produkte sind immer mindestens einen Schritt dem Markt



Neuhold Datensysteme

voraus. Das Tempo bestimmen in diesem Fall die Anforderungen der Kunden sowie neu auftretende Rahmenbedingungen. Seit neuestem weiß auch die Tagungsstadt Fürstenfeld das Service von Neuhold Datensystemen zu schätzen.

## Wiener Städtische Versicherungs AG

Ihre Sorgen möchten wir haben. So lautet der schon überaus bekannte Slogan der Versicherung. Auf die Frage, ob dies auch auf die Gemeinden zutrefte antwortete Mag. Wolfgang Stadthofer mit einem überzeugten JA.



Wiener Städtische

Zur FLGÖ Tagung selbst gab es von dem Versicherungsprofi viel Positives: „Wieder einmal eine toll organisierte Tagung, die neben dem informativen auch den familiären Charakter beibehält.“

## Büro- & Betriebseinrichtungen Kreiner

Als langjähriger Partner präsentierte Sebold Kreiner wieder die



Kreiner Büro & Betriebseinrichtungen

Neuerungen auf seinem Gebiet. Büro- und Betriebseinrichtungen

Kreiner ist der Partner für Büroeinrichtungen, Seminareinrichtungen, Beleuchtung, Blendschutz, Büro- und Besucherstühle, Werkstatteinrichtungen bis hin zu Gartenmöbel und vieles mehr.

## Schul- & Objekteinrichtungen Piller

Das Ziel von Piller ist es, eine Atmosphäre zu schaffen, in der man sich wohl fühlt und das Lernen so leicht als möglich gemacht wird. Besonders bunt und kreativ präsen-



Schul- und Objekteinrichtungen - Piller

tierte sich Klaus Piller mit seinem Mitarbeiter Thomas Hasenbichler bei dieser Ausstellung. Der Hingucker schlechthin war sicher die Innovation im Klassenzimmer: Eine Tafel mit Touchscreen, direkt zusammengeslossen mit dem PC. Dies ermöglicht eine flexible Arbeitsweise des Lehrpersonals.

## Comm Unity GmbH

Konstantin Struckl: „Diese Tagung ist eine hervorragende Gelegenheit mit Kunden in Kontakt zu treten, sich mit anderen Ausstellern auszutauschen und Impulse als auch Ideen für neue Dienstleistungen zu bekommen.“



Comm Unity GmbH

„Take the chance“ lautet das Motto von Comm Unity. Konstantin Struckl kam mit der modernsten Software im Gepäck und erklärte ihr Service in Bezug auf die Neuerungen der Gemeindeordnung.

## PSC Public Software & Consulting GmbH

Raimund Koch: „Es ist mittlerweile schon eine große FLGÖ Familie geworden. Es sind eine Reihe von Kunden da, mit denen es sehr angenehm ist in dieser angenehmen Atmosphäre zu kommunizieren.“



PSC Public Software & Consulting GmbH

Mit einer Neuerung wartete Raimund Koch, der Geschäftsführer von PSC auf: Mit 01. Jänner 2010 hat dieses Unternehmen alle K.I.M. Gemeindesoftwares Agenden der Data Systems Austria AG übernommen und wird dies in gewohnter Form weiterführen.

## Verkehrstechnik Neuhauser

Andreas Neuhauser: „Der FLGÖ ist ein sehr attraktives Netzwerk, wo Menschen zusammenkommen und für die Zukunft entwickeln können.“



Verkehrstechnik Neuhauser

Kreative Ansätze und innovative Ideen prägen diese Firma, die die österreichischen Kommunen verkehrstechnisch unterstützt.

## SCA Straßenconsulting Austria

„Unsere Kompetenz entlastet ihr Gemeindebudget“. So präsentierte sich SCA, die durch ihre jahrzehntelange persönliche Erfahrung in der Abwicklung von Straßenbauprojekten glänzt. Ihr Knowhow besteht in der Kernkompetenz der Bereiche Straßenzustandsbewertungen, Vergaberecht, Ausschreibung von Straßensanierungen und Neubauten und zahlreichen weiteren Leistungen. Herr Ing. Wolfgang Totter, ein jahrelanger Partner des FLGÖ Steiermark, konnte aus terminlichen Gründen leider an der Fachtagung nicht persönlich teilnehmen.

## PI Mitterfellner & Wlattnig GmbH

Ing. Andreas Wlattnig: „Wir sind schon das dritte Mal dabei und es ist immer wieder interessant und schön alte Freunde zu treffen.“



PI Mitterfellner & Wlattnig GmbH

Ihr Ingenieurbüro bietet interdisziplinäre Lösungen von Problemen in

der Wasserwirtschaft und Abwasserwirtschaft. Durch die Zusammensetzung des Teams aus Bauingenieuren, Hydrologen, Informatikern und Wirtschaftswissenschaftlern werden selbst komplexe Aufgabenstellungen erfolgreich umgesetzt.

## Arcus Consulting

Veränderte Rahmenbedingungen für den öffentlichen Sektor, eine angespannte Budgetsituation,



Arcus Consulting

steigende Aufgabenvielfalt und damit verbundene Mehrausgaben führen zu Finanzierungslücken, die Bund, Länder und Gemeinden in ihrem Entwicklungs- und Investitionsspielraum immer mehr einengen. Arcus Consulting unterstützen Unternehmen und öffentliche Organisationen bei Veränderungsprozessen und bieten Lösungen an.

## Wolf Trade Center

Schon vor der Stadthalle wurden die Tagungsteilnehmer mit tollen



Wolf Trade Center

Fitzern begrüßt. Jörg Halbrainer, Techniker der Firma, präsentierte die „Solare Mobilität“ von Morgen. Aber

alleine mit dem Zuschauen war es nicht getan. Jeder Besucher hatte die Möglichkeit zahlreiche verschiedenste fahrbare Untersätze auszuprobieren und eine Runde durch Fürstenfeld zu drehen.

## Rm Data

RM Data bietet eine durchgängige Softwarepalette an, die den gesamten



RM Data

Arbeitsfluss von Vermessungsprojekten bestens abdeckt. „Als Gemeinde kann man zum Beispiel einfach feststellen, wer von einem Leitungsbau betroffen ist, komfortabel und rasch Pläne ausdrucken, Einladungen für Verhandlungen ausschicken usw.“ informierte am Messestand Fritz Doris mit ihrem Team.

## Grazer & Co

Statt suchen einfach finden! Astrid Lenz präsentierte geniale Büro-



Dr. Grazer & Co

organisationssysteme und Werbetechniken. So wird der Arbeitsablauf optimiert und es bleibt wieder mehr Zeit, die in andere Projekte gezielt eingesetzt werden kann.

## BA – Unicredit Groupe



BA Unicredit Groupe

Mag. Wolfgang Figl: „Österreichs Gemeinden stehen vor größeren Herausforderungen denn je: Zusätzlich zur Verantwortung für das Wohl der Bürger und eine zukunftsorientierte Strategie werden immer mehr Aufgaben und Lasten auf die Gemeinden verlagert, während die finanziellen Spielräume gleichzeitig enger werden.“ In dieser schwierigen Situation, die zunehmend unternehmerisches Agieren und betriebswirtschaftliches Planen erfordert, ist es wichtig, einen verlässlichen Partner an seiner Seite zu haben. Der FLGÖ weiß diese Partnerschaft schon seit Jahren zu schätzen.

## Gsellmann-Majenovic KG

„Wir sind nicht nur für unser Tun verantwortlich, sondern auch für das, was wir nicht tun“, lautet die Philosophie des Unternehmens. Die Firma deckt ein breites Spektrum an Leistungen ab. Von Objektreinigung über Stein- und Fliesenpflege, Brandortreinigung bis hin zur Tatortreinigung gibt es nichts, was diese Firma nicht meistern kann. Dies hat uns Jean Claude Gsellmann





Gsellmann-Majenovic KG

auf der Tagung eindrucksvoll bewiesen.

## Kammer der Architekten & Ing. Konsulenten

Prominent vertreten war die Kammer der Architekten & Ing.



Kammer der Architekten & Ing. Konsulenten

Konsulenten für Steiermark und Kärnten durch ihren Präsidenten DI. Gerald Fuxjäger: „Wir sind Partner

in vielen Aspekten der kommunalen Infrastruktur. Etwa im Bereich der Straßen, Kanal, Hochwasser und Raumplanung.

## Attraktives Rahmenprogramm das begeisterte

Bei dem Gewinnspiel, das bei allen Teilnehmern immer auf große Freude stößt stellten sämtliche Aussteller tolle und vor allem wertvolle Sachpreise zur Verfügung. Auch eine Stadtführung durch Fürstenfeld mit all ihren Highlights durfte nicht auf dem Programm fehlen.

Neben soviel fachlich anspruchsvollen Vorträgen und Inputs kam das Vergnügen aber auch nicht zu kurz. **Quea ummi**, eine solistisch hoch stehende Formation begeistert schon seit fünf Jahren mit ihren Klängen und an diesem Abend sorgte sie für den gemütlichen Ausklang des Donnerstag Abends. Die Gruppe begeisterte durch ihre Vielfalt an Stilrichtungen in ihrem Programm aber auch durch die zahlreichen verschiedenen Instrumente die die Künstler zu spielen im Stande waren.

Doch bevor der Abend zu Ende ging gab es noch was für die Lachmuskeln: Der **Kabarettist Ludwig Müller** begeisterte mit seinem Wortwitz, und der feinen Klinge, die er über sein gesamtes Programm legte. 2008 wurde der Kabarettist mit dem Salzburger Stier ausgezeichnet. Spätestens nach diesem Abend wussten alle, warum Müller mit diesem Kabarettpreis geehrt wurde.

FLGÖ Bundesobmann Herbert Maislinger und FLGÖ Landesobmann Dr. Ulf Reichl zeigten sich überaus erfreut über die zahlreichen positiven Rückmeldungen. Mit diesem Engagement der Teilnehmer aber auch dem Willen, an den Strukturen zu feilen und zu verbessern, stehen die Chancen für die Gemeinden, trotz Krise einen Weg in die Zukunft zu finden, sehr gut.

**Verfasserin:**

Patricia Graeff  
Archkogl 120  
8993 Grundlsee

Mobil: 0676 83622701  
Mail: patricia.graeff@gmx.at



# Bericht der Arbeitsgruppe „Allgemeine Verwaltung“ aus dem Bezirk Flachgau

Dem guten Beispiel der Bauamtsleiter und FinanzleiterInnen folgend, gründeten Elisabeth Weißenbacher (Gemeinde Grödig) und Mag. Margarete Pacher-Theinburg (Stadtgemeinde Seekirchen) im Auftrag des Bezirksobmannes Franz Seiser im Herbst 2009 die Arbeitsgruppe „Allgemeine Verwaltung“.

Der Andrang bei der konstituierenden Sitzung war groß und so vielfältig, wie die Abteilungen „Allgemeine Verwaltung“, und die von den TeilnehmerInnen eingebrachten Themen: von Konfliktmanagement im Bürgerservice, über Gebühren im Meldewesen, LMR-Umstellung bis hin zu Veranstaltungsrecht und Sitzungsmanagement. Die Arbeitsgruppe verfolgt das Ziel bei diesen Themen eine hohe Qualität der Verwaltung im Flachgau, durch regen Erfahrungs- und Wissensaustausch zu erreichen.

Durch die Vernetzung wird den MitarbeiterInnen in den Gemeinden das Gefühl vermittelt, mit ihren Fragen und Problemen nicht allein zu sein. Die kontinuierliche Zunahme der von den Gemeinden zu übernehmenden Aufgaben, vor allem in kleineren Gemeinden, verlangt immer öfter nach Multitasking-Talenten die alles können sollen. Unter dem Motto „gemeinsam sind wir stark“ versucht die Arbeitsgruppe ein Wir-Gefühl zu vermitteln und gemeinsam Lösungen, Vorgangsweisen z.B. gegenüber BH's und Gemeindeaufsicht zu erarbeiten. Durch die neue Kundenorientierung vieler Gemeinden, stehen auch die Bürgerservicestellen vor größeren Herausforderungen, da sie als sogenanntes „Frontoffice“ und erste Anlaufstelle als „Ventil“ für die Alltagsprobleme der Bürger fun-



gieren. Die Arbeitsgruppe bietet den MitarbeiterInnen der Bürgerservicestellen eine Plattform für regen Erfahrung- und Wissensaustausch.

Zugleich mit der Gründung organisierte die Arbeitsgruppe ein Personalsachbearbeiter-Seminar in zweimal 3 Workshops unter der Leitung von Manfred Doppler, der vor seiner Pensionierung Jahrzehnte in der Gemeindeaufsicht mit Personalagenden betraut war.

Im Februar 2010 konnte Dr. Ferdinand Wegscheider für einen spannenden Vortrag „Medienarbeit und Medienkontakte“ gewonnen werden, der voll gespickt war mit amüsanten Praxisbeispielen aus seiner Zeit beim ORF und als Gründer von Salzburg-TV. Aufgrund des großen Erfolges und der Nachfrage, folgte am 31. Mai der zweite Workshop zum Thema Öffentlichkeitsarbeit, in dem Dr. Wegscheider mit den TeilnehmerInnen Homepage, Gemeindezeitung sowie Presseaussendungen von 18 Gemeinden analysierte.

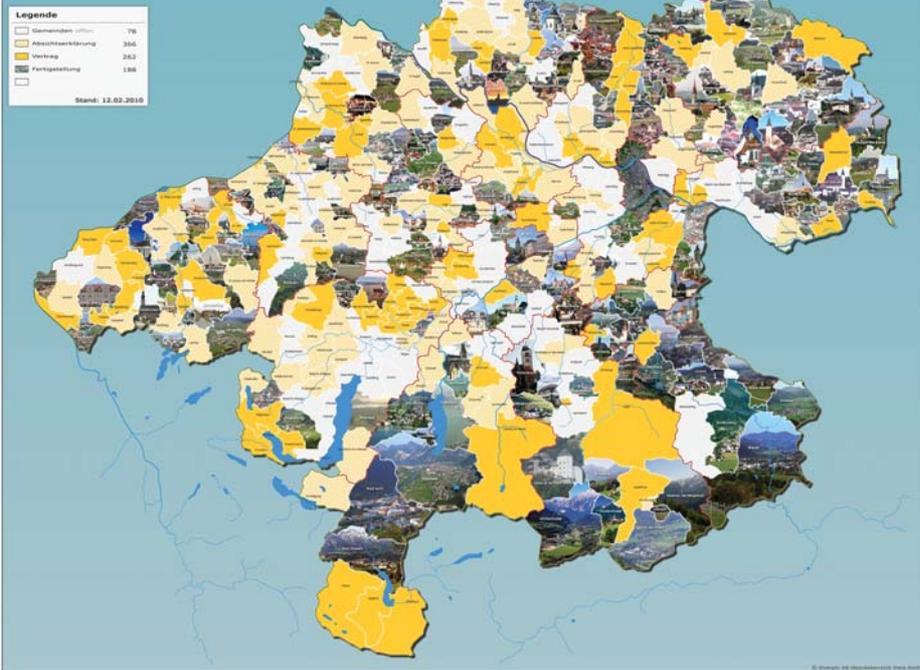
Damit nicht genug, hielt Frau Silke Schwaiger, Stadtgemeinde Seekirchen, als ausgewiesene Sitzungs-

management-Expertin, im Mai zwei ausgezeichnet vorbereitete Schriftführer-Workshops ab, wo vor allem die rechtlichen Aspekte mit den wichtigsten Bestimmungen der Gemeindeordnung sowie formelle Voraussetzungen, bis hin zum Sitzungsprogramm „Session“, behandelt wurden.

Die Arbeitsgruppe hat weiterhin viel vor: So wird sich im Herbst Mag. Peter Reifberger, Amtsleiter der Gemeinde Neumarkt, mit einem Seminar dem heiklen Thema Veranstaltungsrecht widmen.



*Mag. Margarete  
PACHER-THEINBURG  
Geschäftsbereichsleiterin  
Allgemeine Dienstleistungen  
stv. Stadtamtsleiterin  
Tel.: ++43/6212/2308-45*



## Landesverband **Oberösterreich** Glasfaser - Hype oder Notwendigkeit?

Ist Glasfaser schneller als Breitband über Kupferkabel ?

Das Gefühl sagt JA, das Hirn sagt NEIN. Der Experte sagt ganz klar: JEIN. Der Experte für das Internet über die Glasfaser in Oberösterreich heißt Dr. Manfred Litzlbauer, ist leitender Mitarbeiter der Energie AG und Chef der BBI, der Breitband-Initiative für unser Bundesland. Er klärte bei einem Vortrag am Fachhochschulcampus in Linz auf: „*Ob Glasfaser oder Kupferleitung ist grundsätzlich egal. Ein Beispiel: 4 Mbit bleiben 4 Mbit, genau so wie 50 km/h mit einem Kleinauto oder mit einem Sportwagen*“.

Glasfaser punktet im Vergleich zu Kupfer allerdings damit, dass die Leistung beim Up- und Download zur Verfügung steht, die Leitungskapazität nicht geteilt wird, die Ausfallssicherheit wesentlich höher ist und keinerlei Strahlung abgegeben wird. Die Datenübertragung erfolgt optisch und nicht elektrisch

wie bei einem Kupferkabel. Daher sind Verstärker auch nur alle 30 bis 40 km erforderlich, während diese Distanz bei Kupfer unter einem Kilometer liegt.

Diese Vorteile und die Möglichkeit der Errichtung eines geschlossenen Netzes für Gemeinden war der Beweggrund für eine gemeinsame Initiative von BBI, Telekom Austria, Gemdat OÖ, Gemeindebund OÖ, GRZ und Land Oberösterreich. Das Glasfasernetz hat eine Länge von 5.000 km und hat in jeder der 444 Gemeinden in Oberösterreich einen Endpunkt (POP). Dem zentralen Core-Netz mit einer Leistungsfähigkeit von 10 Gbit/s folgt als weitere Netzebene das Edge-Netz und schließlich das Access-Netz mit 1 Gbit/s. Von hier weg werden die Anschlussleitungen einzeln geführt, auf Kundenwunsch sogar zweifach, um einen Ausfall gänzlich zu vermeiden.

Die Verfügbarkeit des Netzes beträgt aber ohnehin 99,99 %. Sollte

der Fall der Fälle eintreten, ortet die Alarmstelle der Energie AG in Gmunden in Sekundenschnelle den Defekt auf den Zentimeter genau und kann sofort mit den Reparaturmaßnahmen beginnen. Je nach Defekt muss ein Einsatz hoch oben auf einem Strommasten, in der Erde oder sogar am Grunde des Attersees erfolgen, der ebenfalls mit Glasfaserleitungen durchquert ist.

Das Glasfasernetz ist aber nicht nur für die OÖ. Gemeinden konzipiert, sondern transportiert bereits jetzt die Daten von allen 440 Raiffeisenbanken, von sämtlichen Krankenhäusern und vielen Betrieben in Oberösterreich. Nicht ohne Stolz meinte Dr. Litzlbauer: „*Ein Großteil der O. Wirtschaft spielt sich über dieses Netz ab*“.

Um einen Eindruck von der Übertragungsgeschwindigkeit zu erhalten, hier folgender Vergleich: bei einer 2 Mbit/s-Leitung können in einer Stunde ca. 20.000 Textseiten oder 20 Röntgenbilder übertragen werden, mit einer 10 Gbit/s-Leitung schwirren 10 Millionen Textseiten oder 100.000 Röntgenbilder pro Stunde durch das Netz.

Für die oberösterreichischen Gemeinden ergeben sich folgende Vorteile:

- das gesamte Glasfasernetz hat nur eine Öffnung zum freien Internet, die außerordentlich gut abgesichert ist
- durch den Geschwindigkeitsvorteil kann die Auslagerung der Gemeinde-EDV, insbesondere der Server, vorgenommen werden (Ende 2009 nehmen bereits rund 50 OÖ. Gemeinden diesen Service in Anspruch)
- darauf aufbauend können auch sämtliche Gemeindedaten in einem Datacenter gehalten, bearbeitet und gesichert werden
- Dienste und Applikationen

können gemeinsam in Anspruch genommen werden

- fortschrittliche Telefonie mittels Voice over IP (VoIP) ist möglich
- sämtliche Kommunikationskanäle wie Mail, Telefon, Fax können in eine Oberfläche eingebunden werden (Unified Communication)
- sämtliche Gemeindeobjekte können an das Glasfasernetz angeschlossen werden (Feuerwehren, Kindergärten, Schulen, ...)

Mit 12.02.2010 haben bereits 366 Gemeinden in OÖ eine Absichtserklärung zur Teilnahme am Glasfasernetz abgegeben, davon wurden schon 262 Verträge abgeschlossen und 188 Gemeinden konkret an das Netz angeschlossen. Ende 2010 soll diese Zahl auf 390 gestiegen sein.

Angesichts dieser Argumente ist die Anbindung an das Glasfasernetz für Gemeinden eine Notwendigkeit. Dann allerdings steht eine strategische Entscheidung der Gemeinde über eine weitere Auslagerung von Hardware und Kernapplikationen an.

Interessante Links:  
<http://www.bbi-ooe.at/>  
<http://www.netfocus.at>

## Webwahl und das liebe Papier: **Einsparung mit E-Government**

„Webwahl“ ist eine vorbildliche E-Government - Anwendung in Oberösterreich. Das konnten wir bei der Bundespräsidentenwahl am 25.04.2010 wieder feststellen. Gründe dafür: vom Land verpflichtend für alle Gemeinden eingeführt, zentral von der Gemdat OÖ gewartet und betreut, gute Performance, umfassende Funktionalität.

Im Programm Webwahl finden wir Wahlsprengel, Wahlzeiten, Kandidaten, Niederschriften, Berechnungen, Mandatare, Ergebnisse, Verbindung zur Gemeinde-Homepage, ... Natürlich lässt sich darüber diskutieren, ob die Bedienbarkeit verbessert werden kann, aber das Thema hier sind die sich aus Webwahl ergebenden Einsparungsmöglichkeiten.

Es ist auch bei Wahlen an der Zeit, die Handlungsweise des vergangenen Jahrhunderts im Backoffice an die neuen Möglichkeiten anzupassen. Es wirkt antiquiert und verursacht unnötige Kosten, wenn

- die Bezirkshauptmannschaften noch immer Protokolle von den Wahlbehörden der einzelnen Gemeinden über Wahlzeiten, Verbotszonen etc. im Vorfeld der Wahl haben wollen
- die Gemeinden noch immer am Wahltag die Wahlergebnisse 3fach übermitteln müssen: per Webwahl an den zentralen Server, per Telefon an die Bezirkshauptmannschaft, per schriftlichen Formular noch am Wahltag (!) zur zuständigen BH bringen (übrigens verlangen die einzelnen BHs abweichend zu den Erlässen unterschiedliche Beilagen zu den Niederschriften von ihren Gemeinden).

Besonders bei der Ermittlung der Wahlergebnisse am Wahltag lassen sich unnötige Kosten einsparen, insbesondere wenn das Überbringen der Niederschriften an die BH am Wahltag wegfallen würde und wenn überhaupt dann per Post am nächsten Werktag nachgeholt wird. Es sollte die Eingabe der Daten in Webwahl und – als Sicherheitsfangnetz - die unmittelbare telefonische Bekanntgabe an eine zentrale Stelle völlig ausreichen.

Das Einsparungspotenzial pro Wahlsonntag kann so berechnet werden:

Ca. 400 Gemeindemitarbeiter übermitteln die Niederschriften im Anschluss an die Auszählung mit PKW an die zuständige BH, durchschnittliche km-Leistung pro Gemeinde 30 km, durchschnittliche Fahrzeit samt Wartezeit ca. 1 (Über)Stunde, durchschnittliche Kosten pro Sonntagsstunde ca. € 50,- = (400 x 30 x 0,42) + (400 x 1 x 50) = € 5.040,- + € 20.000,- = € 25.040,- (und das pro durchzuführende Wahl!). Verschiedenste Kopien, CO2-Einsparungen etc. nicht miteinberechnet. Darüber hinaus könnte auch bei anderen Behörden Anwesenheitszeit eingespart werden und die Anwendbarkeit dieses Modells auf andere Bundesländer geprüft werden.

### Meine Meinung:

Ob wir nun der „Generation Internet“ angehören oder nicht: Webwahl funktioniert. Nützen wir das gesamte Potenzial aus und vertrauen wir dem System. Ohne jeden Qualitätsverlust. Und mit einer Einsparung von € 25.000,- pro Wahlsonntag.

PS: Diskutieren Sie diesen Artikel unter der Webadresse [www.ooege-meinbund.at/egovforum](http://www.ooege-meinbund.at/egovforum) des OÖ. Gemeindebundes.

**Mag. (FH)  
Reinhard Haider**  
Amtsleiter der  
Marktgemeinde  
A-4550 Kremsmünster;



Telefon: (07583) 52 55-26;  
Fax: (07583) 70 49  
E-Mail: [haider@kremsmuenster.at](mailto:haider@kremsmuenster.at)

E-Government-Beauftragter  
des OÖ. Gemeindebundes

„Quelle: OÖ. Gemeindezeitung  
des OÖ. Gemeindebundes“

## „Wir wollen Impulse für die lebendige Kulturszene in den Regionen setzen“

Die Bank Austria bleibt auch unter Vorstandsvorsitzendem Willibald Cernko einer der Vorreiter im österreichischen Kultursponsoring.

Das Sponsoring-Konzept wurde heuer adaptiert: Ab 2010 wird in vier Kategorien der Bank Austria Kunstpreis vergeben, der mit insgesamt 218.000 Euro höchstdotierte heimische Kunstpreis. Die Ausschreibung richtet sich insbesondere an Gemeinden, Kulturinitiativen und kulturinteressierte UnternehmerInnen.

*Im Gespräch mit Willibald Cernko,  
Vorstandsvorsitzender der Bank Austria*

Welche Ziele setzt sich die Bank Austria mit ihrem neuen Kunstpreis?

Die Auseinandersetzung mit Kultur lebt davon, offen zu sein für Neues, für Veränderung. Wir helfen mit unserem Beitrag, spannende Projekte zu realisieren, die anderenfalls nicht zustande kämen. Ich freue mich ganz besonders, dass wir namhafte KünstlerInnen und ausgewiesene KunstexpertInnen sowie VertreterInnen der öffentlichen Hand als Jurymitglieder gewinnen konnten.

Wie legt die Bank Austria ihr Kultursponsoring in den kommenden Jahren generell an?

Die Bank Austria ist die ertrags- und eigenkapitalstärkste Bank Österreichs. Sie ist aber auch der bekannteste und erfolgreichste Kultursponsor in der österreichischen Bankenbranche, wir blicken in diesem Bereich auf langjährige Kooperationen, viel Erfahrung und eine anerkannte Tradition zurück. Mit dem neuen Bank Austria Kunstpreis wollen wir unser kulturelles Engagement noch aktiver gestalten!



Ein Schwerpunkt des Bank Austria Kunstpreises liegt auf regionalen Kulturprojekten. Welche Überlegungen stehen hier dahinter?

Wir wollen gezielt regionale und lokale Kulturinitiativen motivieren und auszeichnen, selbstverständlich führen wir unsere bestehenden regionalen Projekte fort. Gerade in den einzelnen Regionen gibt es eine wirklich vielseitige, spannende

Kulturszene, die von viel Enthusiasmus und Ideenreichtum lebt. Denn spannende Kunst- und Kulturprojekte finden sich natürlich auch außerhalb von Kultur-Hochburgen wie Wien, Salzburg oder Graz. Wir freuen uns, wenn möglichst viele Gemeinden, Kulturinitiativen oder kulturinteressierte UnternehmerInnen die Chance nutzen und lokale Projekte für den Bank Austria Kunstpreis einreichen.

Wie sieht der Ablauf bis zur Verleihung des Bank Austria Kunstpreises 2010 aus?

Wir freuen uns auf möglichst zahlreiche Einreichungen aus vielen unterschiedlichen Kunst- und Kultursparten bzw. Regionen. Unsere Fachjury bewertet alle bis zum 30. September 2010 einlangenden Kulturprojekte. Die mit dem Bank Austria Kunstpreis ausgezeichneten Projekte geben wir Anfang 2011 im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung bekannt.

## Kontakt

Weitere Informationen erhalten Sie bei Ihrer Gemeindebetreuerin bzw. Ihrem Gemeindebetreuer der Bank Austria, erreichbar über Telefon 050505-41691 oder im Internet direkt auf [kunstpreis2010.bankaustria.at](http://kunstpreis2010.bankaustria.at).

## BANK AUSTRIA KUNSTPREIS 2010 AUF EINEN BLICK

- **Bank Austria Kunstpreis 2010 – Regional:**  
**dotiert mit 70.000 Euro \***  
Der Preis richtet sich an österreichische Städte und Gemeinden und regionale Kulturinitiativen.
- **Bank Austria Kunstpreis 2010 – International:**  
**dotiert mit 70.000 Euro \***  
Der Preis zeichnet heimische Kulturprojekte aus, die die Internationalisierung österreichischer Kunstschafter und -initiativen unterstützen.
- **Bank Austria Kunstpreis 2010 – Kunstvermittlung:**  
**dotiert mit 70.000 Euro \***  
Der Preis richtet sich an österreichische Kulturprojekte, die die aktive Auseinandersetzung mit Kulturthemen in der Öffentlichkeit unterstützen.
- **Bank Austria Kunstpreis 2010 – Kulturjournalismus:**  
**dotiert mit 8.000 Euro**  
Mit diesem Preis werden österreichische Kulturjournalisten für herausragende Beiträge ausgezeichnet.

Ausschreibungsdetails und Bewertungskriterien:

[www.kunstpreis2010.bankaustria.at](http://www.kunstpreis2010.bankaustria.at)

Die Ausschreibung läuft noch bis zum 30. September 2010.

\* Das Preisgeld ist zweckgewidmet und entweder zur Fortführung und Absicherung des Siegerprojektes zu verwenden oder in ein anderes Kulturprojekt wieder zu investieren.

# WIR WOLLEN FÖRDERN – AUCH SIE.

## Bank Austria Kunstpreis 2010.



Die Bank Austria, einer der führenden Kultursponsoren in Österreich, vergibt ab 2010 in vier Kategorien den Bank Austria Kunstpreis. Der Preis zeichnet innovative Projekte im Kulturbereich sowie herausragende Leistungen im Kulturjournalismus aus.

Die Ausschreibungsfrist beginnt am 19. April 2010 und endet am 30. September 2010. Die Ausschreibungsrichtlinien sind ab Beginn der Ausschreibungsfrist auf der Kultursponsoring-Homepage der Bank Austria abrufbar: [kunstpreis2010.bankaustria.at](http://kunstpreis2010.bankaustria.at). Die Fachjury zur Ermittlung der Preisträgerinnen bzw. Preisträger tritt im Oktober zusammen.

**Bank Austria Kunstpreis 2010 – Regional** – dotiert mit EUR 70.000,-. Der Preis richtet sich an heimische Kulturinitiativen, die regionale Projekte realisieren. Ziel ist die Förderung und Stärkung des Kulturlebens und einer entsprechenden Infrastruktur auf lokaler Ebene.

**Bank Austria Kunstpreis 2010 – International** – dotiert mit EUR 70.000,-. Der Preis zeichnet heimische Kulturprojekte aus, die die Internationalisierung österreichischer Kunstschafter unterstützen. Damit soll die Position Österreichs als Kulturnation international gestärkt werden.

**Bank Austria Kunstpreis 2010 – Kunstvermittlung** – dotiert mit EUR 70.000,-. Der Preis richtet sich an heimische Kulturprojekte, die die aktive Auseinandersetzung mit Kulturthemen in der Öffentlichkeit fördern. Ziel ist es, Barrieren abzubauen und möglichst viele Menschen an Kunst heranzuführen.

**Bank Austria Kunstpreis 2010 – Kulturjournalismus** – dotiert mit EUR 8.000,-. Mit diesem Preis werden Kulturjournalisten für herausragende Beiträge ausgezeichnet, mit denen es gelingt, kulturelle Inhalte einem möglichst breiten Publikum nahezubringen.

# Einladung



## 9. Salzburger Landestag - 2010

Fachverband der leitenden Gemeindebediensteten Österreich -  
Landesverband Salzburg (FLGÖ)

# Kommunale Zusammenarbeit

## Möglichkeiten, Chancen für Gemeinden und Regionen

Donnerstag, 24. Juni 2010

im Nationalparkzentrum Hohe Tauern, in Mittersill

Der FLGÖ Salzburg möchte Sie zu dieser Veranstaltung einladen.

**Teilnahme kostenlos!**

### Veranstalter:

Fachverband der leitenden Gemeindebediensteten  
Österreich, Landesverband Salzburg (FLGÖ)

c/o Gemeinde Elsbethen, Pfarrweg 6, 5061 Elsbethen  
Tel.: 0662/623428/11; Fax.: 0662/627942; e-mail: [erwin.fuchsberger@gde-elsbethen.at](mailto:erwin.fuchsberger@gde-elsbethen.at)

### Anmeldungen und Auskünfte unter:

e-mail: [erwin.fuchsberger@gde-elsbethen.at](mailto:erwin.fuchsberger@gde-elsbethen.at)  
[www.flgo.at](http://www.flgo.at) oder [flgoe.eu](http://flgoe.eu)

# Zeit- und Programmplanung

Donnerstag,  
24. Juni 2010



08.30 - 09.00 Uhr

**Eintreffen** der TagungsteilnehmerInnen  
Frühstückskaffee mit süßem Morgengruß

09.00 Uhr

## **Begrüßung**

Mag. Erwin Fuchsberger  
*FLGÖ Landesobmann Salzburg*

Bürgermeister Dr. Wolfgang Viertler  
*Stadtgemeinde Mittersill*



09.15 Uhr

## **Vorstellung der Nationalparkregion und des Nationalparkzentrums Hohe Tauern**

Mag. Christian Wörister  
*Geschäftsführer Nationalparkzentrum*



09.40 Uhr

## **Eine Region hält zusammen**

Interkommunale Zusammenarbeit am Beispiel des Regionalverbandes Oberpinzgau  
Bgm. Erich Czerny, *Gemeinde Krimml*  
*Projektmanager „Regionalverband Oberpinzgau“*

10.30 Uhr

## **Kaffeepause**

10.50 Uhr

## **Informations-, Wissenstransfer und Interkommunales E-Government**

Andreas Haubenberger MSc  
*Interkomm. E-Government, Gemeindeverband für Umweltschutz u. Abgabeneinhebung im Bezirk Melk*  
Franz Haugensteiner MSc  
*Amtsleiter und FLGÖ Landesobmann NÖ*



11.40 Uhr

## **Finanzielle Auswirkungen regionaler Zusammenarbeit am Beispiel Tauern Spa World**

Dr. Eva-Maria Kampel, MBA  
*Kundenbetreuung Kommunalservice, Raiffeisenverband Salzburg*



12.00 Uhr

## **Gemeinsam stärker – Mut zur Zusammenarbeit**

Prof. (FH) MMag. Dr. Franziska Cecon  
*Professur für Public Management*



12.40 Uhr

*kurzer Spaziergang zum Restaurant Haas am Teich ca. 10 Minuten - Mittagessen*

14.30 Uhr

Besichtigung mit professioneller Führung durch das **Nationalparkzentrum Hohe Tauern**

16.30 Uhr

**Ende der Tagung**

# Kommunale Zusammenarbeit

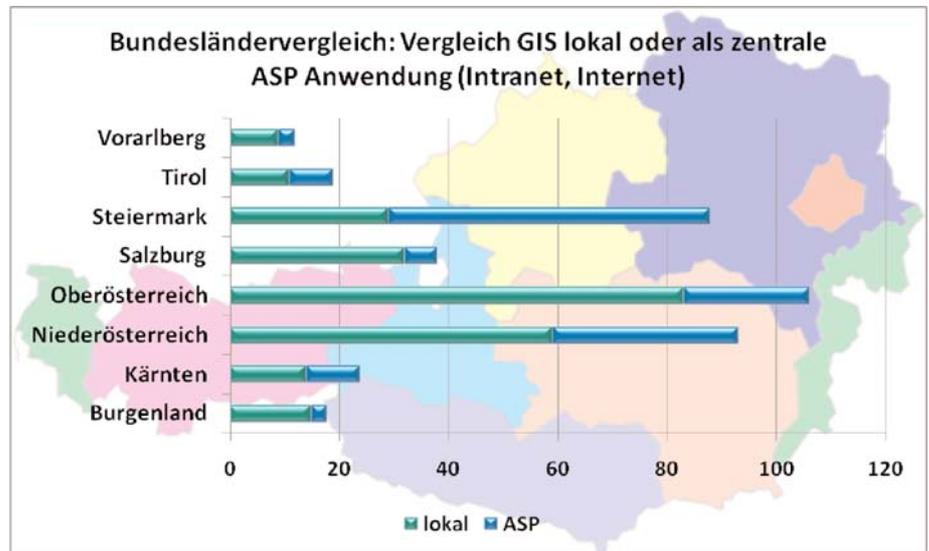
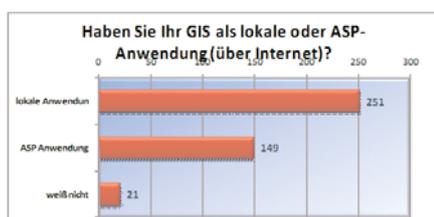
am Beispiel von Informations- und Wissenstransfer in den geografischen Informationssystemen der Gemeinden

Um dieses Thema anschaulich zu behandeln, stellen wir uns zuerst die Frage was das GIS eigentlich ist.

Im GIS werden eine Vielzahl von verschiedenen Datenbereichen verwaltet und den zuständigen Mitarbeitern für ihre Arbeit zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig ist es auch ein Planungstool für verantwortliche Mandatäre und der Gemeindeführung. Die Daten (oder bestimmte Ebenen davon) können auch Berechtigten (wie Ziviltechniker, Raumplaner) zur Verfügung gestellt werden. GIS wird auch immer mehr Datengrundlage für Informationen auf der Gemeindehomepage.

Rund 87% der Gemeinden haben ein GIS-System im Einsatz. Interessant wären die Gründe für die 13% der Gemeinden, welche kein derartiges System zur Verfügung haben, vor allem im Bezug auf ihre Arbeit im Bauamt. Dies könnte in einer weiteren Analyse bzw. Befragung festgestellt werden. Die Daten stammen aus der österreichweiten Umfrage „Hat Wissensmanagement Potential in den österreichischen Gemeinden?“.

Um die Frage nach kommunaler Zusammenarbeit beantworten zu können ist die technische Realisierung des GIS von Bedeutung:



Beim Bundesländervergleich zur verwendeten Technik des GIS fallen der hohe Anteil am GIS über das Internet die Bundesländer Oberösterreich, Steiermark und Niederösterreich auf.

## Nutzen wir die Möglichkeiten des GIS eigentlich?

Das geografische Informationssystem wird vor allem für die typischen Bauamtstätigkeiten verwendet, was aus der Verwendung der dafür notwendigen Datenebenen sichtbar wird: digitale Katastermappe (97,6% von den 537 Gemeinden, die ein GIS-System im Einsatz haben), Grundstücksdatenbank (94,6%), Flächenwindungsplan (80,1%), Orthofotos (88,1%), Straßen (66,5%) und Hausnummern (57,7%). Erstaunlich ist der geringe Anteil des Bebauungsplanes (26,8%), des Wasserleitungskatasters (36,5%) oder der „Gelben Linie“ (26,1%). Die Gelbe Linie ist die Grenze zwischen jenen Bereichen, wo ein Kanal- und Wasseranschluss bei einer

Bauverhandlung vorgeschrieben wird (Ortsgebiet) und jenem Gebiet, wo dies nicht der Fall ist (Gemeindegebiet außerhalb des Ortsgebietes). Der geringe Anteil der im GIS sichtbaren Hochwasserflächen (21,4%) und der „Natura 2000“ Gebiete (16%) runden das ernüchternde Bild ab. Diese Prozentangaben sind nur von jenen 87% der Gemeinden, die ein GIS im Einsatz haben, die restlichen 13% wurden hier nicht berücksichtigt.

Festgestellt muss auch die Tatsache werden, dass in weiten Bereichen der Datenbewirtschaftung auch keine Implementierung der vorhandenen Informationen in ein derartiges System geplant ist! Selbst in Bereichen wo eine direkte Verknüpfung mit der Homepage der Gemeinde möglich ist um die Informationen den Bürgern zugänglich machen zu können, sind derartige Aktivitäten nicht vorgesehen. Für Bürger wären das die Bereiche Hochwasserschutzplan, „Natura 2000“ Gebiete, die „Gelbe

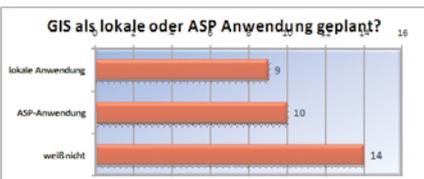
Linie“, Bausperren, Jagdflächen und Tourismusattraktionen.

Beim Bundesländervergleich zum Wasserleitungskataster fällt der hohe Anteil der Bundesländer Salzburg, Vorarlberg, Oberösterreich und Kärnten auf.



### Planen Sie Ihr GIS als lokale oder ASP-Anwendung (über Internet)?

31 Gemeinden planen die Einführung eines GIS Systems. Die folgende Grafik veranschaulicht den hohen Informationsbedarf für diese Kommunen.



### Welche Daten beabsichtigen Sie bei der Einführung eines GIS Ihrer Gemeinde zu implementieren?

Die Auswertung dieser Frage liefert ein ähnliches Ergebnis wie die Frage nach dem IST-Stand. Bei der Installation der GIS Software werden die typischen Bauamtsdaten verwaltet: Digitale Katastermappe (DKM), Grundstücksdatenbank (GDB), Flächenwidmungsplan, Straßen und Hausnummern.



## Für wen sind die Daten aus Ihrem GIS-System über eine elektronische Schnittstelle verfügbar?

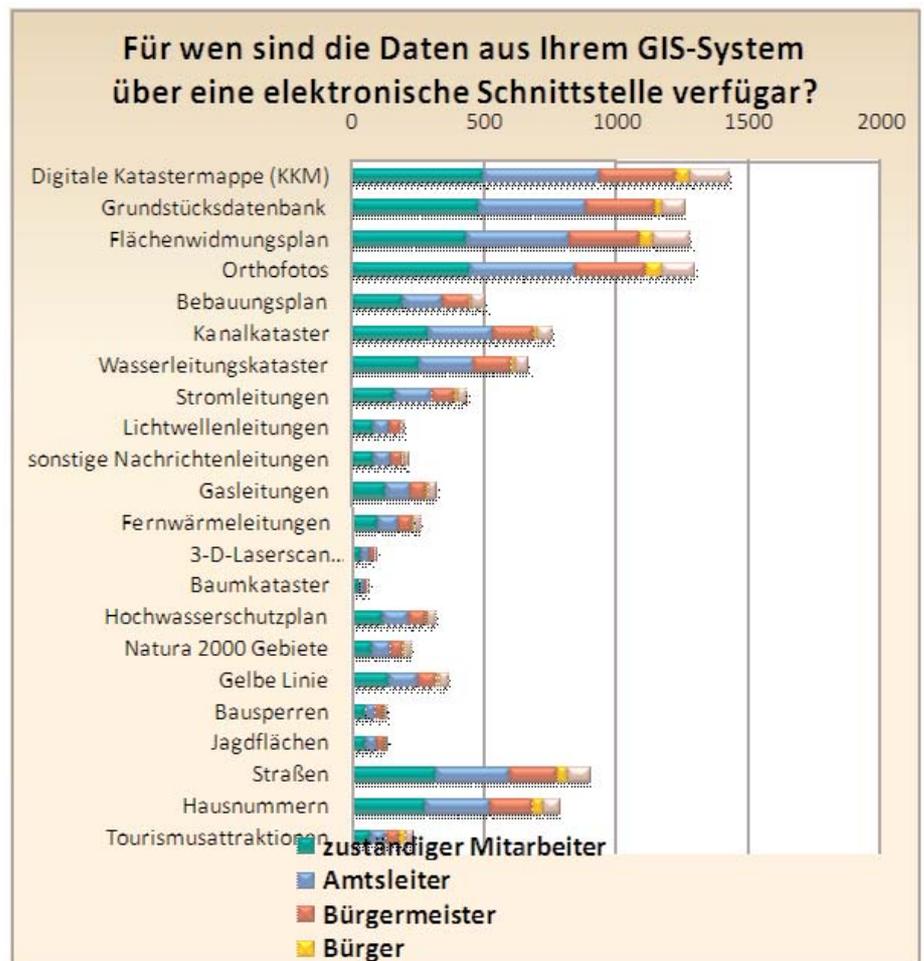
### Zusammenfassung

Die folgende Grafik gibt eine Übersicht über die Verfügbarkeit der Daten und der daraus abrufbaren Informationen für den zuständigen Mitarbeiter, Amtsleiter, Bürgermeister, Bürgermeister, Bürger und Externe (z.B. Raumplaner).

Grundsätzlich ist eine „fallende Tendenz“ der Verfügbarkeit vom zuständigen Mitarbeiter über den Amtsleiter zum Bürgermeister erkennbar, was einerseits mit der Verwendung von lokalen Anwendungen im Bauamt zu erklären ist, andererseits greift dieses Argument nicht beim Vergleich Amtsleiter zu Bürgermeister. Erkennbar ist auch die geringe Beteiligung der Bürger, hier wird enormes Informationspotential einfach nicht genutzt. Auch bei der Implementierung von Zugriffsmöglichkeiten für Externe, wie Raumplaner, Architekten, Oberbehörden und (Tourismus)Verbänden gibt es noch eine Fülle von sinnvollen Möglichkeiten.

### Welches Potential hat GIS im Hinblick einer kommunalen Zusammenarbeit?

Rund 87% der Gemeinden verwenden ein GIS-System, damit ist das Potential für Neuinstallationen relativ begrenzt, allerdings sind rund 64,3% der installierten Systeme lokale Anwendungen. Die Möglichkeiten der installierten Systeme werden bei weitem nicht genutzt, meist sind nur die für die Bauamtsarbeit unbedingt notwendigen Bereiche im Einsatz.



Der maßgebliche Unterschied zwischen einer lokalen GIS-Anwendung und einer Lösung über das Internet ist der Speicherort der GIS-Daten und der Software. Im Web können viele fast alle administrativen Aufgaben zum Betrieb des GIS-System zentral über Rechenzentren durchgeführt werden. Bei lokalen Anwendungen müssen alle Datenaktualisierung, wie auch die Programmupdates für alle GIS-Arbeitsplätze durchgeführt werden. Bei einem Web-GIS ist keine lokale Installation notwendig, es genügt ein Browser und eine Internetverbindung. Damit ist der Zugriff auf GIS-Daten jederzeit möglich, z.B. zur Informationsbeschaffung bei einer Bauverhandlung vor Ort. Die auf der nächsten Seite stehende Abbildung zeigt das ASP System des GVVU Melk mit 41 Gemeinden (teilweise auch Bezirk Scheibbs), hier am Beispiel der Marktgemeinde Purgstall an der Erlauf.

Eine zentrale Lösung bietet eine Reihe von Vorteilen:

- Daten können gemeinsam gekauft und eingepflegt werden
- Ausschreibung und Ankauf von Naturstandsdaten
- Nutzungsverträge mit Datenlieferanten (Datenbesitzern)
- Wartungsaufträge für bestimmte Daten (z.B. Vermessung der Häuserfronten in bestimmten Abständen durch Geometer)
- Organisation von Zugriffen auf externe Datenserver (Grundbuch).

Der Zugriff auf GIS-Daten kann durch Zugriffsberechtigungen gesteuert werden und auch die Zugriffskanäle können unterschiedlich sein:

- GIS in der Gemeinde (Bauamt) lokal und über Internet (z.B. externe Bauverhandlung)
- GIS mit unterschiedlichen Berechtigungen für alle anderen

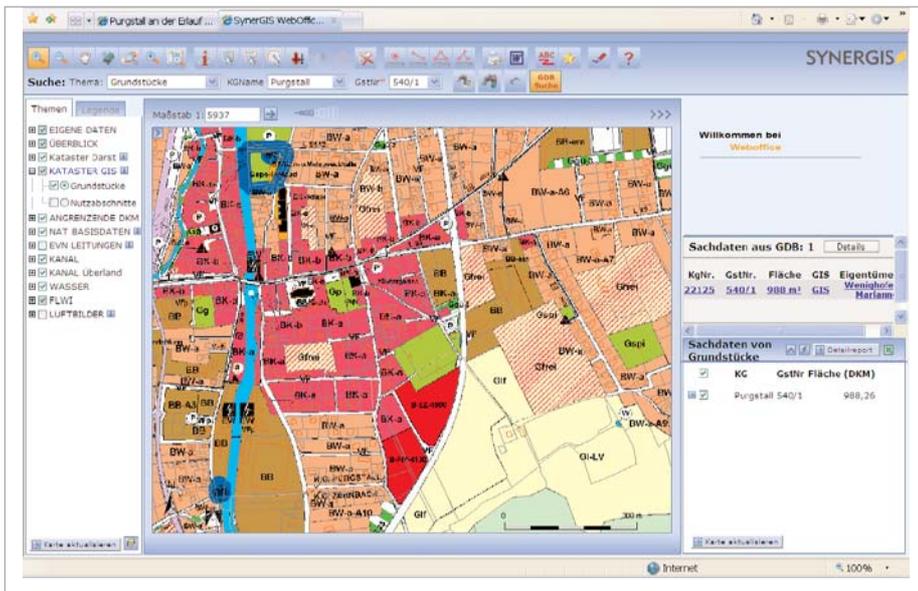


Abbildung 15 ASP System der Marktgemeinde Purgstall an der Erlauf

## Schlussfolgerung

Der Erfolg der Verwaltungsmodernisierung wird zukünftig davon abhängen, inwieweit es gelingen wird, aus der Flut von Daten, Informationen und Wissen auf effiziente Weise jenes Wissen herauszufiltern, das in den verschiedenen Verwaltungsprozessen benötigt wird, es mit einfachen, zugänglichen Mitteln zu transportieren, es an allen erforderlichen Stellen zu nutzen und so schließlich auch neues Wissen zu generieren.

Um für eine Organisation den gewünschten Mehrwert zu erzielen, ist neben der Generierung das Teilen und Multiplizieren des Wissens maßgeblich. Um die richtigen Entscheidungen im richtigen Moment treffen zu können, bedarf es einer schnellen, gezielten und verständlichen Bereitstellung der gewünschten Information und zwar zum richtigen Zeitpunkt, in der notwendigen Qualität und am richtigen Ort.

Dazu gehört auch unser Kunde, der „Gemeindebürger“, der ebenfalls an der Informationsverteilung auf eine pragmatische Weise partizipieren soll.



*AL Franz Haugensteiner MSc  
Obmann des Landesverbandes der  
leitenden Gemeindebediensteten NÖ*

*p.A. Marktgemeinde Purgstall  
Pöchlarnstr. 17, 3251 Purgstall  
Tel.Nr. +43(7489)2711-11 Fax-Nr.  
+43(7489)2711-44*

*E-Mail: [amtsleitung@purgstall.at](mailto:amtsleitung@purgstall.at)  
<http://www.purgstall.at>*

- Mitarbeiter der Gemeinde
- Auf der Homepage der Gemeinde
  - Berechtigungszugang für Externe, z.B. Raumplaner

Beispiele für das enorme Potential:

- Das geografische Informationssystem bietet vielseitige Einsatzmöglichkeiten, wobei beim alleinigen Einsatz im Bauamt nur ein geringer Anteil des Leistungsvermögens genutzt wird. Somit kann GIS Grundlage für alle Mitarbeiter in der öffentlichen Verwaltung sein, die mit der „Bewirtschaftung“ von öffentlichen Flächen und Flächen im Eigentum der Gemeinde zu haben.
- Der (evtl. zeitlich begrenzte) Zugriff für externe Firmen und Auftragnehmer der öffentlichen Verwaltung (Ziviltechniker, Raumplaner usw.) kann Kosten sparen und die Effizienz und Effektivität der damit verbundenen Tätigkeiten erhöhen. So könnte z.B. über einen Präsentationslayer einzelne Arbeitsschritte einer Planung jederzeit in einem zuständigen Ausschuss der Gemeinde präsentiert werden.
- Weiters ist GIS als Daten- und Informationsspeicher bestens

geeignet, da aufgrund der heutigen modernen Programmierung und der verpflichtenden korrekten Datenhaltung eine gute Usability sichergestellt ist, ohne dass sich die Gemeinde um die Datenhaltung kümmern muss.

- Neben diesen Vorteilen ist die Verknüpfung des GIS mit der Homepage der Gemeinde ein weiterer wesentlicher Vorteil, da Datenwartung im GIS erfolgt, was die Aktualität auf der Homepage sicherstellt. Bei intelligenter Einbindung in den Webauftritt sind GIS-Daten ein enormer Mehrwert für Bürger, Touristen und Geschäftsreisende einer Gemeinde.

Folgende Fakten unterstützen eine rasche Umsetzung:

- die bereits beschriebenen technischen Möglichkeiten
- die Fülle an vorhandenen Daten in den Gemeinden
- die Tatsache, dass die meisten GIS Datensätze nicht in einem derartigen System verwendet werden oder dies beabsichtigt ist,
- das Einsparungspotential durch zentrale Datenbewirtschaftung.

# Geo-Government: verortetes Wissen

Geografische Informationssysteme stehen für Wissensmanagement mit örtlichem Bezug. Welches Wissen kann mit Geoinformationssystemen verwaltet werden und welche Potenziale entstehen durch den Einsatz von GIS für Gemeinden?

Das Anwendungsspektrum von Geoinformationsanwendungen in Gemeinden ist extrem breit und umfasst zahlreiche Fachgebiete. Bei deren Einsatz soll ein bestmöglicher Nutzen der wertvollen Geodaten erfolgen. Gemeinden trachten laufend nach einer starker Bürgernähe und einer kundenorientierten Verwaltung. Solche Ziele können durch GIS, welche mit den kommunalen Fachanwendungen verknüpft sind, effizient erfüllt werden. Durch wirkungsvollen Wissenstransfer- und aufbau werden mehr Transparenz und eine verbesserte Akzeptanz für Entscheidungen in der Gemeinde erreicht. Anliegen von Bürgern, Wirtschaft und anderen Verwaltungseinheiten können somit schnell und repräsentativ beantwortet werden. Aktuelle Planungsgrundlagen, grafische Darstellungen örtlicher Sachverhalte, welche unter Einbeziehung von Datenbeständen unterschiedlicher Quellen zur Verfügung stehen, helfen Entscheidungsträgern beim Fällen der richtigen Entscheidung. Welche Potenziale der Einsatz von GIS für Gemeinden, auch unter Berücksichtigung der interkommunalen Kooperation bietet, hat Herr Andreas Haubenberger in seiner Diplomarbeit, im Zuge des berufs begleitenden Studiums an der Donau Universität Krems, anhand einer Gemeindeumfrage, erörtert.

Die grundlegenden Einsatzmöglichkeiten sind:

- Auskünfte zum Grundstückskataster und deren Eigentumsverhältnisse
- Vorplanungen zur Erstellung

eines Flächenwidmungs,- und Bebauungsplanes

- Dokumentation und Analyse der Wasser- und Abwassernetze
- Geografischer Bezug von Objektadressen
- Dokumentation von Umweltinformationen (Grünflächenkataster, Grundwasserkataster,...)
- Dokumentation von Gemeindestraßen
- Dokumentation von Naturstandsdaten (Gebäudevorderkanten, Straßenbeleuchtung,...)

Folgende typische Fragen werden mittels GIS beantwortet:

- Wer ist Eigentümer eines bestimmten Grundstücks?
- Wo befindet sich welches Grundstück?
- Kann auf diesem Grundstück gebaut werden?
- Wer sind die Nachbarn eines Grundstücks?
- Kann an einer bestimmten Stelle gegraben werden?
- Wo befinden sich die Hausanschlussleitungen?
- In welchem Zustand befinden sich unterirdische Einbauten?

Das Anwendungspotential ist damit aber noch lange nicht ausgeschöpft. Die Vielfalt der GIS-Anwendungen nimmt stetig zu. Unter dem Oberbegriff GIS entwickelte sich in den letzten Jahren eine Vielzahl an Fachinformationssystemen. Der Einsatz von Geoinformationssystemen hat in den letzten Jahren stark zugenommen und an Bedeutung gewonnen.

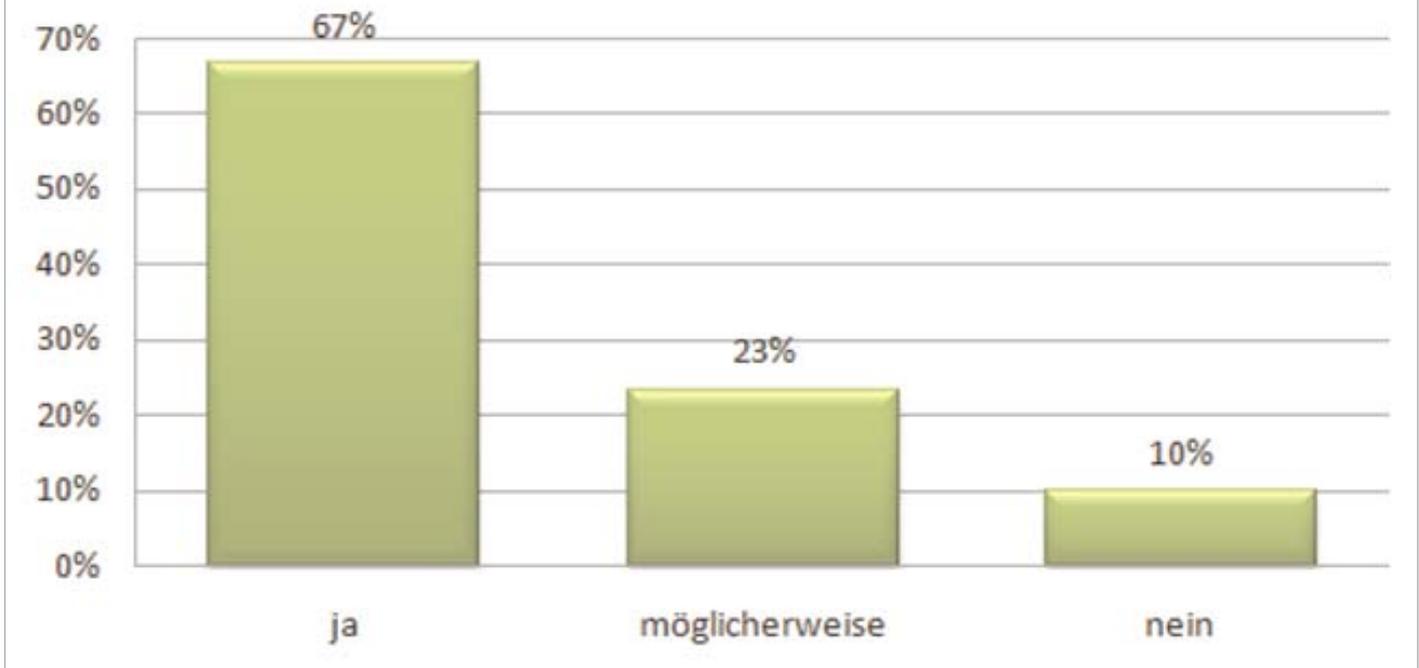
## Wer weiß...?

Zur Erfüllung der Gemeindeaufgaben kommen meist bereichsbezogene Zuständigkeiten zum Einsatz. Sei es das Wasser- oder Kanalnetz, über deren Zustand und Lage ein Wassermeister Bescheid weiß, oder der Bauamtsleiter, welcher die Kenntnis über die Bautätigkeiten im Gemeindegebiet hat. All dieses Wissen kann sehr schnell verloren gehen. Besonders in kleinen Gemeinden sind Mitarbeiter die „Wissensträger“ geografischer Informationen. Aufgrund des Verlustes eines Mitarbeiters kann ein hohes Risiko für die Verwaltung entstehen. Viel Wissen kann verloren gehen, wenn Mitarbeiter eine Gemeinde verlassen. Der Einsatz von GIS speichert „verortetes Wissen“ auch über Generationen.

## Wissen wo...?

Wenn es bei Bauarbeiten in der Gemeinde zu unerwarteten Zwischenfällen kommt sollte es schnell gehen. Um Überflutungen durch ein abgetrenntes Wasserleitungsrohr zu verhindern, wäre es wichtig zu wissen, wo der nächste Absperrschieber ist, um weitere Katastrophen zu verhindern. Früher gab es viele Pläne, Skizzen, und große Aktenschränke als „Speicherort“ geografischer Informationen. Unvollständige oder fehlende Dokumentationen der unterirdischen Infrastruktur haben die Alltagsarbeit erheblich erschwert. Die Einführung einer GIS-gestützten elektronischen Datenverwaltung stellt eine wesentliche Vereinfachung der

## Kostenreduzierung durch interkommunale Kooperation?



67% der Gemeinden der sind Meinung, dass durch interkommunale GIS eine Kostenreduzierung erzielt wird.

Kartenhaltung und -verarbeitung, einen raschen sicheren Zugriff auf Informationen, eine erhebliche Kostenersparnis und auch die Vermeidung von Katastrophen dar.

### Wissen was...?

Gemeinden investieren viel Geld für den Auf-, Ausbau und die Erhaltung einer hohen Lebensqualität für ihre Bürger. Die infrastrukturelle Beschaffenheit bildet einen Großteil des Vermögens einer Gemeinde. Doch wie wird dieses Vermögen behandelt? Unter manchen Straßen liegen sprichwörtlich Schätze begraben unter manchen jedoch leider nicht. Dem Zustand von unterirdischen Leitungen wird oft wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Aufgrund der fortlaufenden Schädigung der unterirdischen Einbauten wird es immer wichtiger, diese auf ihren baulichen Zustand zu prüfen. Ein mit anderen infrastrukturellen Einbauten abgestimmtes Sanierungskonzept optimiert die erforderlichen

Reparaturen. Durch regelmäßige Kontrolle und Wartung von Versorgungsleitungen, von öffentlichen Gebäuden, von Bäumen, usw. kann der Wert dieser Infrastruktur erhalten werden. Die Erstellung eines langjährigen Maßnahmenkatalogs für die erforderlichen Erhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten ist Grundlage einer vorausschauenden und finanzierbaren Budgetpolitik für jede Gemeinde.

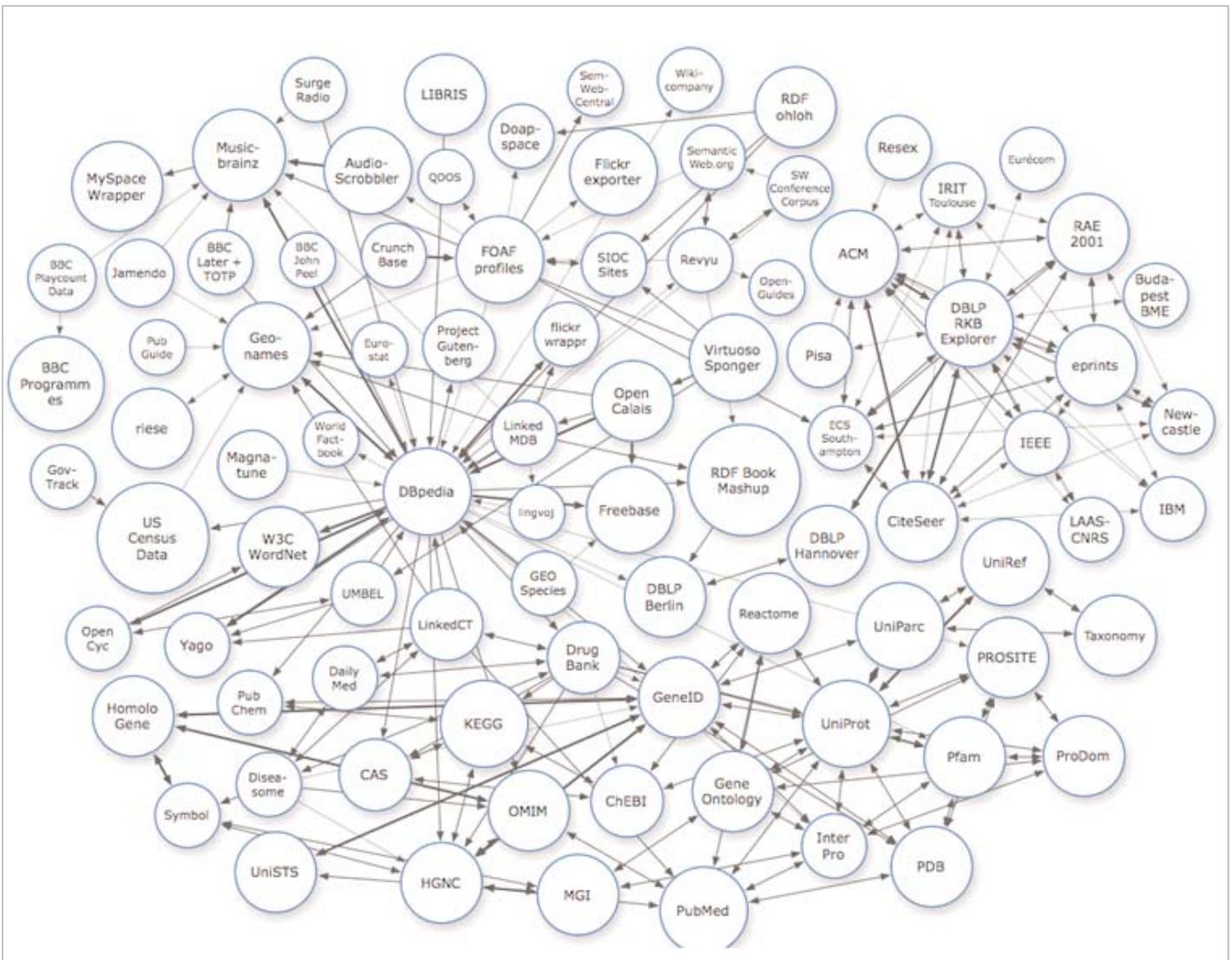
### Geo-Wissensmanagement

Geografische Informationssysteme bilden einen wesentlichen Teil von effektivem Wissensmanagement. In GIS können raumbezogene Daten erfasst, gespeichert, modelliert, analysiert und präsentiert werden. Diese Daten haben nur dann eine Bedeutung, wenn sie im richtigen Kontext gesehen werden, wodurch die Daten zu Informationen werden. Information alleine stellt aber noch kein Wissen dar. Erst durch eine

intelligente Organisation der strukturierten Daten entsteht Wissen. Die Erstellung und Wartung von Geodaten bringen enorme Kosten mit sich und umso wichtiger ist es dadurch auch, mit den Daten und dem daraus generierten Wissen sorgfältig umzugehen. Um nicht eines Tages die Informationen mit Geografischen Bezug zu verlieren wird es immer wichtiger das Wissen aufzubereiten und zu speichern. Generell kann gesagt werden, dass Geografische Informationssysteme der Gemeinde zu Wissensmanagement mit örtlichem Bezug verhelfen.

### Potenziale durch interkommunale Kooperationen

GIS und die darin enthaltenen Geodaten sind in ihrer Anschaffung mit hohen Kosten und organisatorischen Personalaufwand verbunden und fordern auch ein gewisses Know-how in deren Verwendung und Entwicklung. Geografische



Informationssysteme bieten mehr Einsatzmöglichkeiten als sie derzeit oft in den Gemeinden verwendet werden. Durch Kooperationen können Synergien erkannt und gemeindeübergreifend genutzt werden. Die Online-Umfrage des Gemeindeverbandes Melk, bei der zwei Bezirke aus Niederösterreich befragt wurden, ergab, dass 67% der Gemeinden der Meinung sind, dass durch interkommunale Kooperationen bei Geografischen Informationssystemen eine Kostenreduzierung zu erzielen ist. Für einen Entschluss einer Gemeinde sich einer Kooperation anzuschließen, ist oftmals das positive Beispiel anderer notwendig. Die Erfahrung zeigt, dass wenn etwas funktioniert, andere Gemeinden zur Nachahmung eingeladen werden. 27 Gemeinden aus dem Bezirk Melk und Scheibbs sind bereits am interkommunalen GIS des

Gemeindeverbandes Melk beteiligt. Bei der Umfrage gaben alle Gemeinden, welche an diesem Projekt beteiligt sind bekannt, dass sie allen empfehlen sich an diesem kostensparendem Projekt zu beteiligen und sprachen Ihre 100% Empfehlung für das interkommunale GIS des GVV Melk aus.

## Vom GIS 1.0 zum GIS 2.0

Die Möglichkeiten des Web 2.0 dringen mittlerweile auch immer mehr in den GIS-Bereichen ein. Der Begriff Web 2.0 ist ein Schlagwort, das für eine Reihe interaktiver und kollaborativer Elemente des Internets verwendet wird. Die Bedeutung von Web 2.0 bezieht sich primär auf eine veränderte Nutzung und Wahrnehmung des Internets. Die Inhalte werden im entscheidenden Maße

vom Benutzer selbst erstellt und bearbeitet. Dies wird bereits anhand von Wikis, Blogs, Foto- und Videoportalen unterstützt. Eine Vielzahl von Nutzern kann sich mit Hilfe sozialer Software, vernetzen und zur Informationsgewinnung für Gemeinden aktiv beitragen. Die Schlüsselprinzipien der Zukunft lauten Semantik-GIS, Open-Source und Linked Data welche den Begriff des GIS 2.0 charakterisieren.

## Semantik-GIS

Ein Semantik-GIS versucht intelligente Kataloge zum Zwecke einer übergreifenden Informationsstruktur bereitzustellen. Eine integrierte Nutzung der mittlerweile in großer Anzahl vorhandenen Geodaten erfordert eine Art intellektuelles Zusammenführen von Daten verschiedenster Herkunft. „Linked Geo

Data ist ein Versuch, eine räumliche Dimension, des „Web of Data“ dem Semantic Web hinzuzufügen. Es vernetzt Daten mit anderen Wissensdatenbanken durch die Linking Open Data Initiative.“ Das Projekt GeoNames verbindet acht Millionen geografischen Namen zu einer Geodatenbank. Die darin enthaltenen Objekte sind durch das RDF-Schema mit Dbpedia verlinkt und können so Informationen aus mehreren Quellen einbeziehen. Folgende Abbildung zeigt eine Linking Open Data Cloud, welche durch die Linking Open Data Initiative veröffentlicht wurde.

„Die rasch anwachsende Linking Open Data Cloud (LOD Cloud) veranschaulicht, welche zentrale Rolle das „Web of Data“ als globale Datenbank zukünftig spielen wird: Neben Wikipedia stehen Geodatenbanken, World Fact Book, Informationen von BBC uvm. ebenso wie bereits erste Datenbanken des öffentlichen Sektors (Eurostat, US Census Data) als kostengünstig zu integrierende Datenquellen zur Verfügung.“

## Open-Source-GIS

Die Bezeichnung Open-Source bezieht sich auf ein Entwicklungsmodell, bei dem der Quelltext „Source Code“ einer Software, frei verfügbar ist. Die Definition von Open-Source beinhaltet ein Lizenzierungsmodell, welches auch als „Freie Software“ bekannt ist. Mittlerweile gibt es auch im GIS-Bereich gute Entwicklungen zu Open-Source-Lösungen. Das Potenzial in diesen Lösungen steckt darin, dass die Software zum Betrieb eines Open-Source-GIS kostenlos ist. Diese Anwendungen erfordern jedoch gewisses Know-how zum Anpassen und weiterentwickeln der Software. Es entstehen jedoch immer mehr Open-Source-Projekte in den öffentlichen Verwaltungen aufgrund

der kostenlosen Verfügbarkeit. Die OSGeo betreibt eine Bildungsplattform auf ihrem Portal, wo Lehrgänge in verschiedenen Sprachen zu unterschiedlichen Themen wie WebGIS, Desktop-GIS und viele mehr zur Verfügung stellt. Außerdem kann die Software von Entwicklern und Anwendern als Drehscheibe zur Wissensvermittlung genutzt und weiterentwickelt werden. Die OSGeo ist eine offene Organisation, in die jeder seine eigenen Ideen, Erfahrungen und Entwicklungen einbringen kann. Somit soll der Ansatz von freier Software gefördert werden. GeoPISTA ist ein Open Source GIS Projekt aus Spanien, was bereits erfolgreich der kommunalen Praxis äußerst erfolgreichen Einsatz findet. Das Ziel von GeoPISTA ist es, aus geografischen Daten von verschiedenen Anbietern, ein kostengünstiges gemeinsames Daten-Modell für kleine und mittlere Kommunen zu erstellen.

## E-Government und Geo-Government in Kooperation

Modernes E-Government setzt ein gut strukturiertes Konzept von Verwaltungsverfahren voraus. Je mehr Informationen mit geografischem Bezug in den Gemeinden entstehen, umso wichtiger wird es auch, diese mit den kommunalen Fachanwendungen zu verknüpfen und so einen Mehrwert zu generieren. Ein Pilotprojekt aus Deutschland versucht diesen Ansatz bereits umzusetzen. „INGEOS ermöglicht wissensbasierte Verknüpfung von GIS mit Verwaltungsstrukturen und -prozessen -> semantisch - basiertes Geo-Government“ Mit dem Begriff „Geo-Government“ wird eine Erweiterung von E-Government durch einen Raumbezug verstanden. Das Prinzip des „One-Stop-Shop“ wird durch eine bessere „Verzahnung“ der Behörden

und eine tiefere Integration der Fachanwendungen unterstützt.

## Potenziale durch Bürgerinformation und Bürgerbeteiligung

Das Web 2.0 lässt auch das GIS 1.0 zu einem GIS 2.0 werden. Menschen schließen sich in Communities zusammen und erzeugen so wichtige Informationen und das mit einer räumlichen Komponente. Potenziale, die sich in sozialen Netzwerken für die Kommunikationsprozesse auf Gemeindeebene verbergen, sind großteils noch ungenutzt. Ein „Bürger-GIS“ kann die Kommunikationsprozesse anregen und soll eine Plattform bereit stellen, die es dem Bürger ermöglicht, Inhalte mit lokalem Bezug zu hinterlegen und zu diskutieren. Dadurch kann ein besserer Einblick in akute infrastrukturelle Probleme und Wünsche der Bürger entstehen. Ein Projekt als Beispiel zu einer erfolgreichen Bürgerinteraktion ist der „Unortkataster“ Köln, er stellt ein Instrument dar, mit dem die Bürger der Stadt Köln, Mängel im Stadtbild ortsbezogen markieren, beschreiben und bewerten können. Welche Relevanz ein persönlich identifizierter „Unort“ auch für andere Bewohner hat, kann über den „Unortkataster“ beurteilt werden. Der Hintergrund dieses Konzeptes ist die Überzeugung, dass Anwohner über wertvolles lokales Wissen verfügen und somit schon im Vorfeld von Planungen, Bürger in die Weiterentwicklung des Stadtbildes einbezogen werden können.

## Wohin geht der Weg?

GIS wurden in den Verwaltungen bisher meist als Desktop Lösung eingesetzt. Die Vorteile eines Web-GIS setzen sich mittlerweile zusehends durch und erfordern dadurch auch neue Kooperationsmodelle. Die

neuen Formen der Zusammenarbeit heißen interkommunale Kooperationen, Bürgerbeteiligung und Online-Communities. Aus technischer Sicht kommen immer mehr Open-Source-Technologien zum Einsatz. Semantik GIS und neueste Entwicklungen wie LOD Cloud verknüpfen die relevanten Geoinformationen miteinander. Durch diese geschickten Kombinationen von verortetem Wissen entstehen

neue Potenziale von Geoinformationssystemen über Verwaltungsgrenzen hinweg.

#### **Personenbeschreibung:**

*Andreas Haubenberger* ist beim Gemeindeverband Melk für interkommunales E-Government für die 40 Mitgliedsgemeinden zuständig. Er absolvierte berufsbegleitend ein Masterstudium an der Donau Universität Krems. Das Thema sein-

er Masterthese lautete: „Geo-Government“ Potenziale von Geografischen Informationssystemen auf Gemeindeebene unter Berücksichtigung der interkommunalen Kooperation.



Landesverband **Vorarlberg**

## **Vorarlberg ist besonders**

### **Bus und Bahn für mehr Lebensqualität**

Unterwegs in die Berge, zu den Festspielen in Bregenz oder auf die Skipiste? Oder doch zur Arbeit oder in die Schule? Egal wohin und weshalb, die Öffentlichen Verkehrsmittel können viel in Vorarlberg. Ein dichtes Netz, kurze Entfernungen zu den Haltestellen, ausgedehnte Betriebszeiten und gut merkbare Fahrpläne machen Bus und Bahn attraktiv.

Vorarlberg ist besonders: Lebensqualität, Landschaft und Atmosphäre formen eine anziehende Mischung für Urlaub, Freizeit oder Alltag. Viele einzelne Details ergeben ein stimmiges Gesamtbild – und das leistungsfähige Netz des Verkehrsverbund Vorarlberg (VVV) schafft die Verbindungen.

### **Land und Gemeinden investieren in Bus und Bahn**

Seit mehr als zwei Jahrzehnten investieren Gemeinden und Land Vorarlberg intensiv in ein attraktives und flächendeckendes Angebot im Öffentlichen Verkehr. Aktuell beträgt

das Jahresbudget des Verkehrsverbund Vorarlberg knapp 80 Millionen Euro – ein wichtiger Beitrag zum Wirtschaftsstandort Vorarlberg und zu Lebensqualität, Umwelt- und Klimaschutz.



## Verkehrsverbund = Tarifverbund und Informationsdrehscheibe

Bereits seit 1991 ist es in Vorarlberg selbstverständlich: Ein Ticket gilt für alle verfügbaren Öffentlichen Verkehrsmittel auf der gewählten Strecke oder in der entsprechenden Region. Egal, ob z.B. im Bus oder am Bahnhof gekauft, das Ticket wird in Stadt-, Land- und Ortsbussen und in allen Zügen der ÖBB oder der Montafonerbahn akzeptiert. Auch die Fahrplan-Informationen sind für das ganze Land zentral im Kursbuch, im Internet unter [www.vmobil.at](http://www.vmobil.at) oder telefonisch/persönlich in allen Servicestellen verfügbar.

## Durchdachtes Netz mit über 1.900 Haltestellen

Das Netz des Öffentlichen Verkehrs in Vorarlberg ist gut durchdacht: Während die Regional-express-Züge (REX) schnelle

Verbindungen zwischen größeren Orten sicherstellen, bedienen die Regionalzüge als Zubringer alle Bahnhaltstellen. Die Land-, Stadt- und Ortsbusse erschließen die Gemeinden und Regionen in der Tiefe. Zusätzlich verfügt Vorarlberg über leistungsstarke Bahnverbindungen in die anderen Bundesländer und ins Ausland. In Summe laden über 1.900 Haltestellen zum Einsteigen ein.

## Mehr Qualität für die Fahrgäste

Qualifizierte MitarbeiterInnen und modernste Technik schaffen Qualität: Bequeme Sitze, durchdesigntes Interieur oder leistungsstarke Klimaanlage und Heizungen gehören zum Standard in Vorarlbergs Bussen und Zügen. Ausgefeilte Bordtechnik schaltet vor dem Bus die Ampel auf Grün oder zeigt den LenkerInnen ihre Anschlüsse an. Investiert wird derzeit auch in Bildschirme in Waggons und Bussen oder an

Haltestellen. Sie machen das Mitfahren oder Warten angenehmer und das Umsteigen einfacher.

## Vorarlberger fahren verstärkt Bus und Bahn: Plus 10 Prozent pro Jahr

Die Investitionen und das dichte Angebot werden von den Vorarlbergern und ihren Gästen honoriert: Inzwischen verzeichnet der Verkehrsverbund Vorarlberg mit seinen Partnern über 75 Millionen Beförderungen pro Jahr. Mit deutlich steigender Tendenz: Die Steigerung seit 2004 liegt bei 60 Prozent – das ist österreichweit die höchste Zunahme. Entsprechend groß ist auch das internationale Interesse: Regelmäßig sind Delegationen aus dem In- und Ausland zu Gast und informieren sich über Organisationsstrukturen, Innovationen und Lösungen bei Bus und Bahn in Vorarlberg.



„S5 steht für ein Programm zur nachhaltigen und effizienten Standort- und Gemeindeentwicklung“

Landesverband **Tirol**

## **S5** - Neues Programm für standorteffiziente Gemeindeentwicklung

Der Standortentwickler ISK stellt das „S5-Programm“ vor

Will man Lebensqualität, Bestand und Wirtschaftskraft eines Standorts sichern oder ausbauen, dann ist es falsch, auf den Zufall zu hoffen. Organisiertes und planmäßiges Handeln ist angesagt.

Das Dornbirner Institut für Standort-, Regional- und Kommunalentwicklung (ISK) widmet sich dieser Materie seit Jahren und begleitet Gemeinden und Regionen in zahlreichen Projekten. Mit dem Start des ersten Fachhochschullehrgangs für „Standort- und Regionalmanagement“ im vergangenen Jahr hat Vorarlberg die Themenführerschaft in diesem Bereich übernommen.

Fünf Stufen zur nachhaltigen Kommunalentwicklung

Diese Pionierrolle in Standortfragen baut Vorarlberg nun aus: Auf dem Österreichischen Gemeindetag in Lech wurde das „S5-Programm für standorteffiziente Gemeinden“ bereits präsentiert. Dieses innovative Programm, das vom ISK in Kooperation mit dem Vorarlberger Gemeindeverband und mit Unterstützung der Raiffeisenlandesbank Vorarlberg entwickelt wurde, dient der systematischen standortwirtschaftlichen Entwicklung von Kommunen.

Das S5 Programm - welches modular konzipiert ist - qualifiziert und zertifiziert (optional) Kommunen in fünf Schritten im

Bereich Standortmanagement. Auf der ersten Stufe wird der gegenwärtige Stand der kommunalen Entwicklung evaluiert. In der zweiten Stufe werden Empfehlungen erarbeitet und Handlungsfelder definiert. Stufe drei setzt Ziele und erarbeitet Pläne. In Stufe vier findet die politische Verabschiedung der Maßnahmen statt.

Die höchste Stufe fünf ist ein kommunaler Masterplan als integrierter Bestandteil der Gemeindepolitik. Er sichert die Umsetzung, wird laufend nachjustiert und unterliegt einem periodischen Audit.

### Werkzeug für professionelles Vorgehen

S5 ist ein Programm zur nachhaltigen Standort- und Gemeindeentwicklung. Es ist ein stufenweise aufgebautes Begleitkonzept zur Evaluierung, Qualifizierung und Zertifizierung von Gemeinden mit dem Ziel, nachhaltige und professionelle Standort- und Gemeinde-

entwicklung als kontinuierlichen Prozess in den österreichischen Gemeinden zu verankern.

Kommunaler Wohlstand, Standortattraktivität und Nachhaltigkeit sind kein Zufall, sondern das Ergebnis von organisiertem Planen und Handeln. Dazu brauchen die Kommunen aber auch die notwendigen Instrumente und Standards: Gewissermaßen eine Werkzeugkiste, die ihnen hilft, eine umfassende und nachhaltige Entwicklung mit der notwendigen Professionalität einzuleiten und sicherzustellen. Die Präsentation des S5-Programms auf dem Österreichischen Gemeindetag ist ein Anlauf dazu, diese Werkzeuge den Kommunen flächendeckend in die Hand zu geben.



Herr Dr. Gerald Mathis ist Initiator und Leiter des Hochschullehrgangs Standort- und Regionalmanagement (MSc)

Es wird immer wichtiger Standorte professionell zu bewirtschaften -

Städte, Gemeinden und Regionen müssen heute unternehmerisch handeln, um erfolgreich zu sein. Vorarlberg zeigt mit diesem Bildungsangebot vor, wie das geht.

Nach dem erfolgreichen ersten Durchgang des Hochschullehrgangs Standort- und Regionalmanagement bieten die FH Vorarlberg und Schloss Hofen, die Universität Konstanz, die Hochschule Liechtenstein und die Hochschule Kempten im Rahmen einer internationalen Hochschulkooperation den vom ISK Institut für Standort-, Regional- und Kommunalentwicklung konzipierten Lehrgang „Standort- und Regionalentwicklung (SRM)“ im kommenden März 2011 erneut an.

„Vor allem die Interdisziplinarität, die daraus resultierenden wissenschaftlich fundierten Sicht- und Herangehensweisen der jeweiligen Vortragenden in Zusammenhang mit dem Thema der Standortbewirtschaftung, stellen eine Bereicherung für mich und meinen Arbeitsalltag dar. Im Hinblick auf meine Tätigkeit innerhalb der Kommune führt der Besuch des Lehrganges vor allem dazu, dass ich sehr oft in der Lage bin, einen Zusammenhang zwischen gelernten

Inhalten und meiner Arbeit in der Praxis herstellen kann.“ So Lehrgangsteilnehmer Gernot Edenstrasser, Amtleiter Walchsee Tirol (AT).



#### **Weitere Informationen**

Fachhochschule Vorarlberg  
Schloss Hofen – Zentrum für  
Wissenschaft und Weiterbildung  
Mag. Sabine Reiner  
A - 6911 Lochau,  
Hoferstraße 26  
+43 (0)5574 4930 – 141  
sabine.reiner@schlosshofen.at  
www.standortmanagement.eu

## Infobox

|                         |  |
|-------------------------|--|
| Weiterbildungslehrgang: | Hochschullehrgang Standort- und Regionalmanagement   |
| Ausbildungsorte:        | FH Vorarlberg, Hochschule Kempten, Hochschule Liechtenstein, Universität Konstanz und Schloss Hofen                                      |
| Studiendauer:           | 3 Semester (Akademische/r Standort- und Regionalmanager/in)<br>4 Semester (Master of Science – MSc)                                      |
| Lerndesign:             | berufsbegleitend, Modulaufbau, Lehrveranstaltungen im 2<br>Wochenrhythmus von Freitag Nachmittag bis Samstag Nachmittag                  |
| Nächster Beginn:        | März 2011  |
| Informationen:          | <a href="http://www.standortmanagement.eu">www.standortmanagement.eu</a><br><a href="http://www.schlosshofen.at">www.schlosshofen.at</a> |



Landesverband **Burgenland**

## **Kahlschlag im ländlichen Raum geht weiter!**

Der ländliche Raum ist kein Ort der zweiten Klasse!

Wenn sich die Medienberichte der letzten Monate bewahrheiten, geht der Kahlschlag im Bereich der Infrastruktur im ländlichen Raum uneingeschränkt weiter. Post und Bahn sperren zu, auf der Strecke bleiben der ländliche Raum und seine Bewohner. Die jüngsten Zahlen über die Bevölkerungsentwicklung sind alarmierend. Das Burgenland weist nur eine geringe Bevölkerungszunahme auf. 89 Gemeinden bekommen wegen zu geringem oder negativem Bevölkerungswachstum Ausgleichszahlungen des Landes.

Mit dem Abbau von notwendiger Infrastruktur wird der Trend noch verstärkt. Unter dem Aspekt der „Wirtschaftlichkeit“ wird die Infrastruktur zunehmend ausgedünnt. Wenn alles eintrifft, was die Medien seit Wochen und Monaten schreiben, dann sind zahlreiche Nebenbahnen der ÖBB sowie hunderte Postämter in ganz Österreich von der Auflösung bzw.

Schließung bedroht. Auch das Burgenland ist von diesen Plänen massiv betroffen. Hier wird nicht in notwendige Infrastruktur investiert, sondern leider am falschen Ende gespart.

In den Landgemeinden bemühen sich engagierte Bürgermeisterinnen und Bürgermeister gemeinsam mit den Gemeinderäten und -bediensteten lebenswerte Gemeinden zu bieten, obwohl in den Kommunen am finanziellen Limit gearbeitet wird. Der Ermessensspielraum, also die frei zu vergebende Finanzspitze, wird immer kleiner bzw. ist in vielen Gemeinden nicht mehr vorhanden. Allein im Burgenland rechnet man für 2010 mit über 60 sogenannten „Abgangsgemeinden“. Österreichweit, so die Prognosen des Österreichischen Gemeindebundes, werden es an die 900 bis 1000 Gemeinden sein. Das ist mehr als ein Drittel aller österreichischen

Gemeinden. Ein klares „kommunales Alarmsignal“!

Im „Sinne der Ökonomie“ werden aber weiter viele Bemühungen zunichte gemacht, da wichtige Infrastruktureinrichtungen dem Sparstift geopfert werden. Betrachtet man die Vorgangsweise etwa bei der Post AG, so kann man sich nur verschaukeln fühlen. Man wird hingehalten und getröstet und letztendlich ist das Postamt trotz aller Bemühungen der Gemeinde weg.

Daher wäre ein Masterplan für ganz Österreich zu entwickeln, indem ganzheitliche Konzepte für den ländlichen Raum auszuarbeiten sind! Alles andere wäre nur Flickwerk, das den Kommunen vor Ort nicht hilft.

*Euer*

*Ernst Wild*

*FLGÖ Landesobmann Burgenland*



Landesverband **Kärnten**

## Historischer Beschluss

Neues Dienstrecht für Gemeindebedienstete

Die Besoldungsreform für die Kommunen wurde von Gemeindevorstand Landesrat Josef Martinz präsentiert. „Sie werden sich den 21. April 2010 gut merken müssen. Es ist ein historischer Tag für das Dienstrecht der Gemeindebediensteten“, sagte er dabei. Nach jahrelangen Verhandlungen sei gemeinsam mit Gemeindebund, Gewerkschaft und Land dieser historische Beschluss erfolgt. Kärnten erhalte als erstes Bundesland in Österreich ein neues, modernes, transparentes und leistungsorientiertes Dienstrecht in der Gemeindeverwaltung. Nur Vorarlberg habe ein ähnliches System.

Durch das neue Dienstrecht fällt die Pragmatisierung, das bedeutet, es gibt keine neuen Beamten in den Gemeinden mehr. Erstmals ist auch eine Leistungskomponente in der Besoldung vorgesehen. „Leistung muss sich lohnen. Das ist ein Meilenstein in der Kärntner Verwaltung“, so Martinz. Mit den Experten des Gemeindebundes, der Gewerkschaft und der Abteilung 3 des Landes sei dieses Dienstrecht für die Bediensteten der 130 Gemeinden

und der Gemeindeverbände ausgearbeitet worden. Neben der Aufhebung der Pragmatisierung und der leistungsorientierten Entlohnung sei es auch gelungen, den Zulagen-Dschungel zu beseitigen sowie eine faire und einheitliche Entlohnung zu erreichen. Außerdem würden in Zukunft die Einstiegsgehälter für junge Mitarbeiter höher sein und sich die Einkommenskurve zur Pension hin abflachen.

Bürgermeister Hilmar Loitsch, Vizepräsident des Gemeindebundes, lobte vor allem die fairen, wenn auch manchmal harten Verhandlungen: „Wir haben ein großartiges Projekt mit Vorzeigecharakter entwickelt und stehen zu diesem neuen System.“ Für Franz Liposchek von der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten ist es vor allem wichtig, dass der Zulagendschungel beseitigt werden konnte: „Wir haben ein transparentes System entwickelt und uns vom Beamtentum verabschiedet.“

Auch Kurt Thelesklaf vom Fachverband der leitenden Gemeindebediensteten gibt sich erfreut über das

Verhandlungsergebnis: „Denn für gleiche Arbeit wird in Zukunft auch der gleiche Lohn ausbezahlt. Das System garantiert gut ausgebildete Mitarbeiter für die Gemeinden.“

Vom neuen Dienstrecht sind 3.500 Bedienstete in 130 Kärntner Gemeinden sowie 1.000 Bedienstete in den Gemeindeverbänden (Sozialhilfeverbände, Verwaltungsgemeinschaften, Schulgemeindeverbände und Abfallwirtschaftsverbände) betroffen. Ziele des neuen Dienstrechtes sind die Aufhebung der Pragmatisierung (es gibt keine neuen Beamten mehr, bei negativer Leistungsbeurteilung sind Kündigungen möglich); eine leistungsorientierte Entlohnung (Leistungsbeurteilung und -prämie, fünf Prozent des Lohnes als Prämien); die Abschaffung des Zulagen-Dschungels und Reduktion der Zulagen von 78 auf 5; eine faire Entlohnung unter dem Motto „Gleiche Arbeit – Gleicher Lohn“; ein einheitliches Entlohnungssystem für alle Mitarbeiter in den Kärntner Gemeinden und Gemeindeverbänden; eine der Funktion und der Anforderungssituation entsprechende Entlohnung

der Bediensteten; eine marktorientierte Entlohnung (Verflachung der Gehaltskurve bei höheren Einstiegsgehältern, Entlohnung des Erfahrungszuwachses und nicht des Dienstalters).

Würde das neue System sofort umgesetzt, würden die Einsparungen rund 4,5 Prozent betragen, das sind über sechs Mio. Euro. Die Kosten in den 130 Gemeinden belaufen sich derzeit auf 148 Mio. Euro. Rechnet man die Gemeindeverbände (Kosten 55 Mio. Euro) dazu, wären es rund acht Mio. Euro an Einsparungen. Weil in bestehende Dienstverträge nicht eingegriffen wird, werden das alte und das neue System ab 2011 parallel laufen. Dadurch ergeben sich am Anfang Mehrkosten von 0,65 Prozent (von 148 Mio. Euro). Die höheren Einführungskosten werden sich auf Grund der Altersstruktur bzw. der zahlreichen Pension-

ierungen der Gemeindebediensteten kompensieren.

## Quantensprung in Richtung Modernisierung der Gemeindeverwaltung

Gratulation und herzlichen Dank an alle Beteiligten am Projekt "Neues Entgeltsystem". Laut Pressemeldung sind ja jetzt die Grundlagen geschaffen, die Politik bejaht das Projekt, d.h. wir gehen in die Umsetzung. Im Rahmen des Projektes wurde vom Projektteam viel Grundlagenarbeit für die einzelnen Gemeinden geschaffen. Ich bin überzeugt, dass dies ein Quantensprung in Richtung Modernisierung der Gemeindeverwaltung ist. Wir sind Dienstleister an unseren BürgerInnen und KundInnen, ein modernes Dienstrecht mit einem innovativen Ent-

geltsystem bieten dafür die besten Voraussetzungen. Vor allem als Personalmanagerin atme ich auf endlich mehr Möglichkeiten der Steuerung zu haben: erfahrene Fachleute aus der Privatwirtschaft kann ich nunmehr entsprechend entlohnen, engagierte MitarbeiterInnen mit Leistungsprämien motivieren und aber auch auf der anderen Seite Sanktionsmöglichkeiten aussprechen. Die Transparenz und Gleichheit in allen Kärntner Gemeinden ist zusätzlich ein Bonus.

*Mag. Waltraud Kogler  
Stadtgemeinde St. Veit/Glan  
Abteilungsleiterin  
Personalmanagement*

---

## Landesverband **Kärnten** Zum Gedenken

Regierungsrat August Pötsch, Träger des Goldenen Verdienstzeichens des FLGÖ-Kärnten, ist nicht mehr

August Pötsch war ein Mensch frohen Mutes, der immer vorausgegangen und jetzt, im 70. Lebensjahr, wohl viel zu früh angekommen ist.

Im Namen der leitenden Gemeindebediensteten Kärntens, aber auch ganz persönlich, sage ich unserem langjährigen Vorstandsmitglied und Bezirksobmann von Villach Land für sein Engagement und für seine Verdienste um die Anliegen der Gemeindebediensteten und für vieles mehr aufrichtig

„Danke“. Über 25 Jahre hat Kollege August Pötsch die Geschicke der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten wesentlich gelenkt und maßgebliche dienst- und besoldungsrechtliche Besserstellungen für Kärntens Gemeindebedienstete erwirkt.

Sein offenes Wesen, seine mit Vehemenz vorgetragenen Standpunkte und vor allem sein herzhaftes Lachen werden uns in guter Erinnerung bleiben. Wir werden

unserem „Gustl“ stets ein ehrendes Andenken bewahren.

*Kurt Thelesklaf  
Landesobmann*